Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 143. Bromberg, Sonnabend den 25. Juni 1932. **56. Jahrg.**

Goethe-Schule Graudenz

Zu ihrer Einweihung am 25. 6. 1932.

Der Neubau des deutschen Privatgymnasiums in Graudenz ist im Goethejahr 1932 „schlüsselfertig“ geworden. Er hat darum den Namen „Goethe-Schule“ erhalten.

Dieses Schulgebäude verdient so hohen Namen! Es stellt eine vollendete Harmonie von „Raum und Pädagogik“ dar. Der Große von Weimar würde seine helle Freude an solchem Bau haben. Was er verlangte, „die Gebundenheit der schönen Architektur an Material und Bedürfnis“, hier ist es verwirklicht worden: Das Schöne hat sich mit dem Notwendigen, dem pädagogisch Notwendigen, vermählt. Da ist nichts Verziertes und nichts Überflüssiges. Alles an diesem mächtigen Schulbau ist klar und einfach. Er beweist — was wir leider eine Zeitlang vergessen hatten — daß die größte baukünstlerische Wirkung aus Gediegenheit, Einfachheit und Zweckmäßigkeit kommt. Goethe verlangte von einem schönen Gebäude, daß es nicht bloß auf das Auge berechnet sei, sondern auch einem Menschen, der mit verbundenen Augen hindurchgeführt würde, noch empfindbar sein und ihm gefallen müsse. Das Gebäude der Graudenzer Goethe-Schule kann auch ein Blinder im wahrsten Sinne des Wortes erleben.

*

Der Name „Goethe-Schule“ verpflichtet! Frei nach Rückert darf man hier sagen: „Gebt euren Schulen schöne Namen, Darin ein Beispiel nachzuahmen, Ein Muster vorzuhalten sei. Sie werden leichter es vollbringen. Auch guten Namen zu erringen.“ Aber solche Pflicht ist dem deutschen Lehrer keine Last, sondern eine Lust. Zumal dann, wenn der Name „Goethe“ heißt.

Eine Schule, die nicht nur in ihrem steinernen Bau, sondern auch in ihrem Wesen eine „Goethe-Schule“ sein will, ist eine Stätte freudiger Arbeit. „Wir sehen unsere Schüler als Schwimmer an, welche mit Verwunderung im Elemente, das sie zu verschlingen droht, sich leichter fühlen, von ihm getragen und gehoben sind“, heißt es in Goethes „Pädagogischer Provinz“. Dieses Element ist bei Goethe das tätige Leben: „Denken und Tun, Tun und Denken, das ist die Summe aller Weisheit, von jeher erkannt, von jeher geübt, nicht eingesehen von einem jeden. Beides muß wie Aus- und Einatmen sich im Leben ewig fort hin und wider bewegen; wie eine Frage und Antwort sollte eins ohne das andere nicht stattfinden. Wer sich zum Gesetz macht, was einem jeden Neugeborenen der Genius des Menschenverstandes heimlich ins Ohr flüstert, das Tun am Denken, das Denken am Tun zu prüfen, der kann nicht irren, und irrt er, so wird er bald auf den rechten Weg zurückfinden.“

Freilich, dieses Denken und Tun wird immer artgebunden sein. Das hat auch der „Olympier“, der mit faustischer Kraft die Geistesgüter der Nationen in sein Inneres zog, erfahren und erkannt. Die Wurzeln der Persönlichkeit ruhen im angestammten Volkstum. Auch der „Weltbürger“ Goethe zählte zu den „großen Ideen, die in uns sind als Teil unseres Wesens“, die Idee des Volkes. „Deutschland ist und bleibt auf ewig das wahre Vaterland meines Geistes und Herzens.“ (Zu Luden.) Aber dieses Erbgut des Geistes und des Herzens muß immer von neuem erworben werden. Darum ruft Goethe jedem neuen Geschlecht zu: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Eine „Goethe-Schule“, auch wenn sie in Polen steht, wird darum nicht nur dem Namen nach, sondern vor allem in ihrem Wesen eine deutsche Schule sein müssen. Ihr deutsch-volkstümlicher Grundcharakter läßt sich wohl mit der anderen Aufgabe vereinen, die darin besteht, dem deutschen Schüler Kenntnis und Verständnis der polnischen Kulturwelt zu vermitteln. Wenn im Vorraum zum Festsaal der „Goethe-Schule“ neben den Büsten Schillers, Beethovens, Kants auch die von Adam Mickiewicz steht, so ist das ein Ausdruck dafür, daß der Deutsche aus innerer Wahrhaftigkeit fremdes Volkstum anerkennt, achtet und ehrt. Solche Gesinnung macht bereit für die Pflicht, „mildernd und versöhnend auf die Beziehungen der Völker einzuwirken“. (Goethe im Gespräch mit Mickiewicz und Odyniec.) Auch in diesem Sinne wollen wir Deutsche in Polen bewußt zum „Volke Goethes“ gehören. Um so mehr haben wir das Recht, uns zu wehren, wenn man uns den Unterricht in der Sprache Goethes verkümmern will.

*

Bis zur Stunde können wir leider auch das, was uns hierzulande an deutschem Schulbesitz noch geblieben ist, nur „mit Kummer bewahren und sorgend genießen“. Aber noch haben wir die Hoffnung nicht begraben, daß die polnische Schulpolitik umkehren und den Weg des beschworenen Minderheitenvertrages gehen wird.

Der Bau der „Goethe-Schule“ ist ein Zeichen unseres Glaubens an eine bessere Zukunft. Darum:

„Strebt nur immer weiter fort, junges, deutsches Volk, und werdet nicht müde, es auf dem Wege, wo wir es angefangen haben, glücklich fortzusetzen! Ergebt euch dabei keiner Manier, keinem einseitigen Wesen irgend einer Art, unter welchem Namen es auch unter euch auftrete! Wißt, verfälscht ist alles, was uns von der Natur trennt; der Weg der Natur aber ist derselbe, auf dem ihr Baco, Homer und Shakespeare notwendig begegnen müßt. Es ist überall noch viel zu tun! Seht nur mit eigenen Augen und hört mit eigenen Ohren! Übrigens laßt es euch nicht kümmern, wenn sie euch anfeinden! Auch uns ist es, weil wir lebten, nicht besser gegangen.“ (Goethe.)

Der deutsche Flottenbesuch in Danzig.

Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 23. Juni.

Schon gestern nacht um ½11 Uhr traf das deutsche Linienschiff „Schlesien“ auf der Danziger Reede ein. Die beiden Torpedoboote 10 und 90 folgten programmgemäß heute morgen. Trotz des schlechten Wetters und starker Dünung waren zahlreiche vollbesetzte Dampfer, Segelboote und Motorboote den deutschen Kriegsschiffen entgegengefahren. Nachdem der Danziger Komplimentieroffizier Hauptmann Hauschulz von der Schutzpolizei die ersten Grüße gebracht hatte, begab sich der Vertreter des Deutschen Reiches in Danzig, Generalkonsul v. Thermann, an Bord. Im Laufe des Vormittags machte der Admiral dem Senatspräsidenten, dem hohen Kommissar und dem Präsidenten des Hafenausschusses seine Besuche, die im Laufe des frühen Nachmittags erwidert wurden, wobei beim Verlassen der „Schlesien“ durch Präsident Ziehm der Landessalut für Danzig mit 21 und für den Völkerbundkommissar ein Salut von 19 Schuß gefeuert wurden.

Nachmittags liefen die Schiffe in den Hafen ein und machten am Vistula-Speicher gegenüber dem Holm fest. Sofort empfing Admiral Foerster die Danziger und deutschen Pressevertreter und gab seiner Freude Ausdruck, daß die deutschen Schiffe nach Danzig gekommen seien. Der Grund sei ja die Teilnahme an der Feier des 500jährigen Bestehens des St. Jakobs-Hospitals. Die deutschen Schiffe hätten einen freundlichen Empfang in Danzig erwartet, der begeistert ihnen bereitete Empfang habe aber alle Erwartungen übertroffen. Der Vorsitzende des Danziger Presseverbandes v. Wilpert dankte, daß der Admiral als erste Gäste im Hafen die Presse empfangen habe, die den deutschen Schiffen die freundlichen Grüße der Danziger entbiete.

Abends fand im Roten Saal des Rathauses ein vom Senat veranstalteter Empfang der Offiziere der deutschen Schiffe statt, bei dem Präsident Dr. Ziehm den Willkomm der Danziger Regierung entbot und u. a. auch den Hohen Kommissar begrüßte. Er gab dem aufrichtigen Dank für den Besuch der deutschen Flotte und der großen allgemeinen Freude Ausdruck, die der Besuch in den Herzen der Danziger Bevölkerung erwecke. Besonders groß werde der Dank und die Freude des Hospitals von St. Jakob sein über die Beteiligung der deutschen Flotte an der Feier seines 500jährigen Bestehens. Die aus diesem Anlaß stattfindenden Veranstaltungen dienten dem

Gedächtnis der für Danzigs Entwicklung als See- und Handelsstadt zu alten Zeiten hochbedeutsamen Seefahrer,

unter ihnen dem großen Seehelden Paul Beneke, dem berühmten Admiral des 15. Jahrhunderts, dem zu Ehren an der Stelle, wo er gewohnt hat, eine vom Danziger Marineverein gestiftete Gedenktafel enthüllt werden solle. „Durch Ihren Besuch und durch die Teilnahme an der für Danzig hochbedeutsamen historischen Feier bekunden Sie, ebenso wie bei den früheren Besuchen der deutschen Flotte, die bei alt und jung hellen und unvergeßlichen Jubel ausgelöst haben, aufs neue die innere auf den Banden des Blutes, des Volkstums und der Kultur beruhende Verbundenheit des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes mit dem Danziger Freistaat und seiner Bevölkerung.“ Das Hoch des Präsidenten galt dem Deutschen Reich und seinem Präsidenten v. Hindenburg, den Danzig mit Stolz seinen Ehrenbürger nenne.

*

Die polnische Presse zum Prestigekonflikte in Danzig.

Die Sprache der moralischen Abrüstung.

Die polnische Presse brachte erst gestern die polnisch-offizielle Darstellung des Verlaufs des Prestigestreites wegen des Besuchs des deutschen Geschwaders in Danzig. Doch nicht einmal die ganze polnische Presse. So z. B. nimmt der **„Robotnik“** von dieser hochdiplomatischen „Affäre“, die den Lebensinteressen der breitesten Volksschichten doch so fern liegt, vorläufig gar keine Notiz. Manche Oppositionsblätter fassen sich kurz und übertreiben nicht, schon aus Berechnung, damit der Regierung bei dieser „Affäre“ nicht gar zu viel innerpolitischen Profits erwachse. Um so umständlicher befassen sich mit dieser Prestigeaffäre die verschiedenen Organe des Regierungslagers. Es ist als ob die Parole ausgegeben wäre: Scharfer Ton erbeten! Der „Ton“ soll dem Zeitungsleser nachhelfen, wenn sein Urteilsvermögen sich im feinen Gespinnst der diplomatischen Verwicklungen dieses plötzlich akut gewordenen Streitfalles nicht zurecht findet.

Die den maßgebenden Faktoren nahestehende **„Gazeta Polska“** legt in einem Artikel, der die krasse Überschrift **„Taktlosigkeit“** führt, den offiziellen Standpunkt in einer Erörterung dar, in der es heißt: „. . . Der Besuch, der angeblich den Charakter der Ehrung der allgemein-menschlichen Barmherzigkeit, welche das Jakobs-Hospital geschaffen hatte, tragen sollte, wurde zu einem die chauvinistischen Stimmungen gewisser Danziger Kreise schürenden widrigen Mißton. Der Akt, der gewöhnlich ein Akt der Kourtoisie ist, wurde zum

Akt einer unzulässigen Taktlosigkeit.“

Hierauf wird die Vorgeschichte der „Taktlosigkeit“ — in amtlicher Darstellung — gegeben, worauf folgende Schlußfolgerungen gezogen werden: „Die deutsche Kriegsflotte (!!) kommt somit nach Danzig auf eine Einladung, die vom Danziger Senat — wie er feststellt — nicht erfolgt war. Die Deutsche Regierung hat allen polemischen Suggestionen gegenüber bezüglich des Termins dieses Besuchs einen ausdrücklich mißgünstigen Standpunkt eingenommen. Es ist somit einleuchtend, **daß die Polnische Regierung sich zu keinen üblichen Kourtoisieakten verpflichtet fühlen kann,** die seit zehn Jahren immer im Falle der Ankunft fremder Flotten in Danzig stattgefunden hatten.

Die polnischen Schiffe werden zur Begrüßung des deutschen Geschwaders nicht hinausfahren und der Vertreter Polens wird am Empfang der deutschen Flotte in Danzig nicht teilnehmen.

„Der unerbetene Besuch der deutschen Kriegsflotte in Danzig ist also zustande gekommen. Wir werden ihn **kalten Blutes** beobachten. (Kaltes Blut spricht eine andere Sprache. D. Red.) Die polnische Volksgemeinschaft lieferte schon manchmal den Beweis, daß sie trotz der ganzen Entrüstung über die provokatorischen Auftritte der Danziger Hitlerleute sich nicht aus dem Gleichgewicht wird bringen lassen. Um so mehr wird sie sich nicht durch die jetzige nicht nur von unverantwortlichen Hitlerleuten begangene Taktlosigkeit aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Eine Taktlosigkeit, die gleichzeitig eine Taktlosigkeit sowohl Polen als auch dem Völkerbunde gegenüber ist, denn sie ist eine Mißachtung seiner Resolutionen und Appelle, die das Ziel verfolgten, eine Entspannung der Atmosphäre in Danzig herbeizuführen.“

Wie man sieht, schmückt die führende Geige die offizielle Stellungnahme mit einem Motiv, das nicht dem Vermögen entspricht, „kaltes Blut“ zu bewahren und im „Gleichgewicht“ zu bleiben. Was kann man da von den minderen Instrumenten des Sanierungsorchesters erwarten? Der **„Expreß Poranny“** überschreibt daher seinen dem Danziger „Zwischenfall“ gewidmeten Artikel forsch und burschikos:

„Polen schätzt die dumme Manifestation gering.“
„Die Ignorierung des Besuches der deutschen Flotte in Danzig.“

Ein Sprachforscher könnte sich — wenn er die formvollendeten Artikel liest, die der Danziger „Zwischenfall“ in Warschau verursacht hat, die gelehrte Dokorfrage stellen, was für ein Unterschied zwischen der Sprache der moralischen Abrüstung und einer moralisch abgerüsteten Sprache bestehe.

*

„Was wird aus Danzig“?

Stimmen tschechischer Publizisten aus Warschau und Paris.

Die tschechischen **„Lidowy Nowiny“** bringen unter den Titeln „Die Wacht an der Weichselmündung“, „Die Schwierigkeiten der polnischen Außenpolitik“ und „Was hört man aus Danzig“ Auseinandersetzungen über das Thema

Pommerellen und Danzig.

Ihnen gemeinsam ist die freundschaftlich gesinnte Einstellung gegenüber Polen und den polnischen Interessen. Der erste Artikel beschäftigt sich mit dem Verhältnis Polens zur neuen Deutschen Regierung im Zusamenhang mit dem Siege Hitlers. Danach erfährt der Kurs der polnischen Politik keine Änderung. Ein deutscher Einfall in polnisches Gebiet wird nicht angenommen, **dagegen steht die Frage der Besetzung und Einverleibung Danzigs an Deutschland im Bereiche der Möglichkeit.**

Sollte Danzig sich für Deutschland aussprechen und die Kompetenz des Völkerbundes illusorisch werden, **dann müßte Polen mit Waffengewalt sein Recht erkämpfen.** Der zweite Artikel ist eine Fortsetzung des ersten und referiert über die Möglichkeiten einer Änderung im polnisch-französischen Verhältnis. Der dritte Artikel beschäftigt sich ebenfalls mit dem polnisch-französischen Freundschaftsverhältnis und mit den Auswirkungen auf die Politik in Osteuropa. Besondere Rücksicht wird dabei auf die augenblicklichen politischen Veränderungen in Frankreich genommen.

Neue Hetze gegen Gravina.

Der Prestigestreit wegen der deutschen Schiffe in Danzig gibt der Warschauer Sensationspresse einen offenbar erwünschten Anlaß zu einer neuerlichen Hetze gegen den Hohen Kommissar des Völkerbundes, Grafen Gravina. So z. B. läßt sich der **„Kurjer Czerwony“** aus Danzig melden, daß dort die Nachricht, der Hohe Kommissar des Völkerbundes werde am 24. d. M. zu Ehren des Kommandos des deutschen Geschwaders, das Danzig besucht, ein feierliches Frühstück geben, „Sensation“ hervorgerufen habe. (Warum es eine „Sensation“ geben soll, wenn der Vertreter des Völkerbundes den ihm von amtswegen obliegenden Etikettepflichten nachkommt, kann das Blatt seinen Lesern, auf dessen Unwissenheit es so sicher baut, nicht zu erklären!) Schon diese Meldung ist befremdend, doch der Angriff — nein, der Ausdruck ist zu fein — die pöbelhafte Schimpfkanonade, die dieses Sensationsblatt des Regierungslagers es für erlaubt hält, gegen den Grafen Gravina loszulassen, macht einen Eindruck, den wir lieber unbezeichnet lassen. Der Ausfall, den sich dieses Blatt leistet, lautet:

„Dieser Schritt, der eine offene und manifestative Unterstützung der antipolnischen Politik Danzigs, und übrigens nicht die erste ist, ist keine Überraschung für die polnische öffentliche Meinung. Schon vor einem Monat schrieben wir an dieser Stelle, daß Graf Gravina vor allem für die antipolnischen Hetzen verantwortlich ist, welche der Senat der Freien Stadt offiziell **und inoffiziell zu organisieren sich erlaubt. Wir schrieben,** daß der Kommissar Gravina immer deutlicher im Charakter eines deutschen Parteigängers auftritt und daß es nicht denkbar ist, daß der Völkerbund, der so viele schöne Worte über die Abrüstung und den Frieden in die Welt schleudert,

> **einen Aufwiegler und Brandstifter in einer so verantwortlichen Stellung, die der Hohe Kommissar des Völkerbundes ist, weiter dulden könnte.**

„Das Verhältnis des Herrn Gravina zum Besuch des deutschen Geschwaders bestätigt vollkommen und stärkt unseren bisherigen Standpunkt. **Die Belassung des Herrn Gravina** durch die Genfer Faktoren **auf dem Posten des Kommissars des Völkerbundes** muß in der polnischen öffentlichen Meinung **einen üblen Beigeschmack** (ein eigenartiger Ausdruck in diesem Zusammenhang. Bem. der Red.) **hervorrufen** und den Rest des Glaubens an den Völkerbund, der unparteiischen Institution, welche aufrichtig den Frieden und die Ruhe in Europa bewacht, zerstören.“

Glaubt der „Kurjer Czerwony“, sich durch derlei Stilblüten einer hohen Behörde, um deren Gunst er wirbt, als hochpatriotisch zu empfehlen?

Nationalsozialistischer Vorschlag
zu einem deutsch-französischen Bündnis.

Berlin, 24. Juni. (PAT.) Die Denkschrift der Nationalsozialisten, in welcher der Abschluß eines Militär- und Wirtschaftsbündnisses zwischen Deutschland und Frankreich vorgeschlagen wird, hat hier ein großes Interesse hervorgerufen. Der Korrespondent der „Welt am Abend“ veröffentlicht jetzt die Einzelheiten der ganzen Angelegenheit. Der Autor des Planes des Militärbündnisses soll ein Vertrauensmann Hitlers sein und seit einigen Tagen als Beobachter in Lausanne weilen. Er soll in Genf eine Konferenz mit dem Vertreter der französischen Delegation, Oberst Raquin, gehabt haben. Die Nationalsozialisten fordern, daß Deutschland eine volle Bewegungsfreiheit bei den Rüstungen zuerkannt werde. Nach diesem Plan soll der aktive Bestand der Reichswehr sich aus 400 000 Gewehren zusammensetzen.

Die Westgrenzen werden vorbehaltlos anerkannt. Die Hauptschwierigkeit stellt die Frage der Ostgrenzen dar.

Das Memorial fordert eine Revision dieser Grenzen in bezug auf Danzig, Pommerellen und Oberschlesien und schlägt als Gegenleistung die Vereinigung Litauens mit Polen sowie die Internationalisierung der Weichselmündung vor, wodurch Polen den Zugang zum Meere erlangen würde.

Wie die „Welt am Abend“ behauptet, soll die Regierung mit diesen Plänen nicht einverstanden sein. Die dem Reichskanzler v. Papen nahestehenden Kreise sollen auf dem Standpunkte stehen, daß man die Frage der Ostgrenzen nicht anzuschneiden brauchte, sofern es zu einer Verständigung in der Frage einer Einheitsfront gegen die Sowjets kommen sollte.

Der in dem Memorial enthaltene Plan eines deutsch-französischen Wirtschaftsbündnisses soll sich auf ein Projekt des bekannten deutschen Industriellen Rechberg stützen, eines der Hauptpropagandisten für eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich. Von den Plänen eines deutsch-französischen Militärabkommens sind, wie der Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ erfährt, auch Gerüchte in den Kreisen der Lausanner Konferenz im Umlauf. Diese Gerüchte sind bis jetzt nicht bestätigt worden. In jedem Falle, betont der Korrespondent, sind offizielle Verhandlungen in dieser Frage noch nicht geführt worden.

Das Echo der Botschaft Hoovers.

Über den Widerhall, den der Hooverplan sogleich nach seiner Bekanntgabe in Genf gefunden hat, schreibt die „Frankf. Ztg.“ u. a.:

Mit Kritik, allerdings vorsichtiger Kritik, äußerte sich Sir John Simon-England. Er betonte zweimal, man könne das Tätigkeitsfeld der Konferenz nicht einschränken und durch einseitige Erklärungen auch kein Einvernehmen herstellen. In eine Aussprache könne er nicht eintreten, weil der Vorschlag Hoovers erst wenige Stunden bekannt sei. Die Sachverständigenberatungen der letzten beiden Monate hätten gezeigt, wo die Schwierigkeiten lägen. Oft sei das Bessere der Feind des Guten. Man müsse deshalb äußerst vorsichtig sein. Er wies vor allem auf die Kompliziät des Problems hin und auf die Notwendigkeit, in der Bemessung der Rüstungen die Lebensinteressen der verschiedenen Staaten zu wahren.

Paul-Boncour (Frankreich) wandte sich in einer langen Rede sehr offen gegen den amerikanischen Vorschlag und legte von vornherein drei grundlegende **Vorbehalte ein:** Frankreich müsse seinem schon früher eingenommenen Standpunkt treubleiben. Der gegenwärtige unzureichende Sicherheitszustand müsse berücksichtigt werden. Die Abrüstungsverhandlungen hätten bis jetzt verschiedene Fragen geklärt, und man habe damit die Möglichkeit, zu gewissen unmittelbaren Resultaten zu gelangen. Auf einer solchen Grundlage lasse sich auch ein Sicherheitssystem allmählich aufbauen. Die Hooverschen Vorschläge entsprächen vielleicht den Wünschen der Öffentlichkeit; ihre Durchführung müsse aber an die Herstellung eines ausreichenden Sicherheitszustandes gebunden sein und ebenso müsse das Maß der Herabsetzung der Rüstungen vergleichbar mit der Sicherheit der einzelnen Staaten sein. Wenn man den amerikanischen Plan ebenso prüfen wolle, wie man dies mit früheren Vorschlägen getan habe, so verlange er jetzt schon, daß dann auch französische Vorschläge über die Sicherheit geprüft würden, die dann eingebracht würden.

Seine zweite Reserve richte sich gegen die Methode des Hoover-Planes. Die Vorschläge seien zu einfach und entsprächen deshalb nicht der Kompliziät des Problems und der Verschiedenheit der Lage der einzelnen Länder. Es werde nicht möglich sein, die gleiche Regel auf alle Staaten anzuwenden. Vor allem die neuen Staaten seien wegen ihrer Finanzschwierigkeiten bisher z. B. nicht in der Lage gewesen, ihre Verteidigungsrüstungen auf die entsprechende Höhe zu bringen.

Die dritte Reserve richtete er dagegen, den Kellogg-Pakt zum Ausgangspunkt für die Abrüstung zu machen. Man könne nicht überall den gleichen Maßstab anlegen.

Deutschlands und Italiens Zustimmung.

Lebhaft wurden die amerikanischen Vorschläge von Botschafter Nadolny und Außenminister Grandi unterstützt. Botschafter Nadolny erklärte, daß die deutsche Delegation die Vorschläge von Präsident Hoover mit dem größten Interesse und einer besonderen Genugtuung entgegennehme.

Der italienische Außenminister Grandi erwähnte, daß Italien zu Lande, zu Wasser und in der Luft angemessen gerüstet sei, aber nicht zögere, den amerikanischen Vorschlägen beizustimmen.

Ferner sprachen dazu, ebenfalls in befürwortendem Sinne, aber mit einiger Kritik der Sowjetdelegierte Litwinow, der Japaner Matsudeira und der Spanier de Madariaga.

Gibson über die Aufnahme in Genf.

Washington, 23. Juni. Die amerikanischen Vertreter bei der Abrüstungskonferenz haben Stimson telephonisch mitgeteilt, daß der Vorschlag Hoovers in Genf günstiger aufgenommen ist, als sie selbst gedacht hätten, und daß er eine ungeheure Wirkung ausgeübt habe. Der gestrige Tag sei ein glänzender Abschnitt in der Geschichte der internationalen Konferenzen gewesen. Die hiesigen diplomatischen Kreise sind der Meinung, daß bei einem Mißerfolg der Konferenz die Vereinigten Staaten in der Lage sein würden, jede Schuldenstreichung abzulehnen, weil dann offenbar werde, daß die Mächte sich weigerten, wirtschaftliche Heilmittel anzuwenden.

Amnestie in Preußen.

Der Preußische Landtag, der sich Mittwoch nachmittag zu einem dreitägigen Arbeitsabschnitt versammelte, nahm zunächst die erste und zweite Lesung der neueingebrachten Amnestieanträge vor. Die Amnestieanträge der Kommunisten und der Sozialdemokraten wurden abgelehnt.

Angenommen wurde dagegen, wie seinerzeit bereits im Ausschuß, der nationalsozialistische Antrag, der auch im wesentlichen in der damaligen Fassung belassen wurde.

§ 1 bestimmt, daß Straferlaß gewährt wird bei Taten, für die ausschließlich oder vorwiegend politische Beweggründe maßgebend waren. Die Befristung wurde auf deutschnationalen Antrag dahin geregelt, daß es sich nur um Taten handeln darf, die bis zum 15. Juni begangen wurden.

Auf kommunistischen Antrag wurde weiter beschlossen, auch solche Straftaten zu amnestieren, die aus Anlaß von Wirtschaftskämpfen, Streiks und Demonstrationen entstanden sind. Die Amnestie gilt nach der nationalsozialistischen Fassung weiter für Vergehen wegen wirtschaftlicher Not oder Arbeitslosigkeit.

§ 2 des Entwurfs regelt die Einstellung von Strafverfahren.

§ 3 die Amnestierung von Dienststrafen für Beamte, Arbeiter und Angestellte im öffentlichen Dienst.

Auch der Rest des Amnestieentwurfs wurde angenommen, und zwar § 4 in der deutschnationalen Fassung, wonach schwere Delikte, wie Verbrechen gegen das Leben, schwere Körperverletzung usw. nicht unter die Amnestie fallen.

Die dritte Lesung des Amnestieentwurfs findet am heutigen Freitag statt.

*

Der zum 2. Vizepräsidenten des Landtages gewählte Zentrumsabgeordnete ist der Abg. Baumhoff, der sich aber, wie schon berichtet, die Entscheidung über die Annahme noch vorbehalten hat. Zum 3. Vizepräsidenten wurde der Nationalsozialist Haake gewählt.

*

Einspruch des Staatsrats.

Der preußische Staatsrat hat am Donnerstag nachmittag entsprechend einem Antrag des Verfassungsausschusses mit 42 gegen 25 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten beschlossen, gegen das vom Landtag beschlossene Amnestiegesetz vom 16. Juni für Vergehen aus wirtschaftlicher Not Einspruch einzulegen. Infolge dieses Einspruches muß jetzt der Landtag das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit verabschieden.

Der Staatsrat beschloß, zur Erledigung des politischen Amnestiegesetzes am Freitag, dem 1. Juli, eine Vollsitzung abzuhalten.

Kein Konsultativ-Pakt.
Ein deutsches Dementi.

Berlin, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die deutsche Presse erfährt aus den Kreisen der deutschen Delegation in Lausanne, daß alle Nachrichten über angebliche Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich bezüglich des Abschlusses eines Konsultativ-Paktes nicht der Wahrheit entsprechen. Die Berliner Blätter unterstreichen, daß Deutschland nicht die Absicht habe, ein politisches Abkommen nach dem Beispiel des Locarno-Vertrages abzuschließen, um dadurch die deutschen Reichsrechte auf friedliche Revisionen einzuschränken. Ähnlich wie das auf der Londoner Konferenz 1931 der Fall war, werden auch jetzt von deutscher Seite alle diese Vorschläge abgelehnt werden.

Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmkatarrh, Blähungsbeschwerden, Magenverstimmungen, allgemeines Krankheitsgefühl werden sehr oft durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt. In Apotheken und Drogerien erhältlich. (4906

Aufgehobene Beschlagnahme.
Nachklänge zum Brest-Prozeß.

In seinen als Zeuge im Brest-Prozeß gemachten Aussagen erwähnte der frühere Minister Thugutt Einzelheiten aus einem Gespräch, das der **Senator Motz** (aus der Wyzwolenie-Partei) im Jahre 1929 mit dem Vorsitzenden des Regierungsklubs, Oberst Slawek, gehabt hatte. Eingehende Mitteilungen über dieses Gespräch, in dessen Verlauf sich Slawek für die Einführung der Monarchie in Polen ausgesprochen haben soll, enthält ein Brief, den Senator Motz aus Paris an den Vorsitzenden des Gerichts im Brest-Prozeß gerichtet hat. Dieser höchst interessante Brief wurde bis auf auf die Stellen, welche die Zensur gestrichen hatte, von dem Warschauer „ABC“-Blatt veröffentlicht, und die „Deutsche Rundschau“ hat sich erlaubt, dieses Schreiben, das in einer öffentlichen Verhandlung während des Brest-Prozesses zur Verlesung gelangte, abzudrucken. Die betreffende Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ (Nr. 283 vom 8. Dezember 1931) verfiel der Beschlagnahme, die später auch vom Gericht bestätigt wurde.

In dieser Angelegenheit hat am gestrigen Donnerstag vor dem Burggericht in Bromberg eine Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Rundschau“, Johannes Kruse, stattgefunden, in der ein Beschluß über die endgültige Bestätigung der Beschlagnahme der erwähnten Nummer gefaßt werden sollte. Herr Kruse stützte sich zu seiner Verteidigung auf die entsprechenden Bestimmungen des Presse-Gesetzes, wonach Schriftstücke, die in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung verlesen werden, dem Rotstift des Zensors nicht unterliegen, eine Veröffentlichung dieser Schriftstücke somit der Beschlagnahme nicht unterworfen werden dürfe. **Unter Hinweis auf die Tatsache, daß** dieses Schriftstück unter Weglassung der Stellen, welche die Zensur in Warschau gestrichen hatte, von dem Warschauer „ABC“-Blatt und auch von verschiedenen anderen polnischen Blättern veröffentlicht wurde, stellte der Angeklagte den Antrag, die Beschlagnahme nicht zu bestätigen und die beschlagnahmte Ausgabe der „Deutschen Rundschau“ wieder freizugeben. Das Gericht schloß sich nach kurzer Beratung diesem Antrage an.

Da nur ein kleiner Teil unserer Leser von diesem interessanten Schreiben des Senators Motz Kenntnis erhalten konnte, bringen wir demnächst den demals beanstandeten Artikel, unter der Überschrift „Nur die Monarchie kann Polen retten?“, nachdem die Beschlagnahme nicht bestätigt worden ist, nochmals zum Abdruck.

Neue Ausschreitungen in Berlin.

Berlin, 24. Juni. (PAT) Die Ausschreitungen in Berlin, die schon seit längerer Zeit andauern, nehmen einen immer schärferen Charakter an. Gestern mittag begannen die Kommunisten in Moabit auf den Straßen Barrikaden aus Straßenpflastersteinen, Brettern und Matratzen zu errichten. Auf den Bürgersteigen wurden ganze Stöße von Brettern aufgestapelt. Die alarmierte Polizei trieb die Demonstranten mit Hilfe von Feuerspritzen auseinander und nahm eine Reihe von Verhaftungen vor. Die patrouillierende Polizeibereitschaft wurde von den Bewohnern der umliegenden Häuser mit Steinen beworfen. Viele Straßen wurden für den Wagenverkehr gesperrt, weil der Fahrweg bei der Errichtung der Barrikaden arg beschädigt worden war. In den Stadtteilen, in denen die Ausschreitungen stattfanden, ordnete die Polizei die Schließung sämtlicher Tore mit dem Anbruch der Dunkelheit an.

Danziger Geld.
Altes Silbergeld nur bis 30. Juni giltig.

Durch Verfügung des Danziger Senats ist die Einlösungsfrist für das alte Silbergeld, also der 5-, 2-, 1- und ½-Guldenstücke früherer Prägung, bis zum 30. Juni d. J. festgesetzt worden. Nach diesem Tage wird das alte Silbergeld nicht mehr eingelöst. Nach Informationen der „Danz. N. N.“ kommt eine Verlängerung des Einlösungstermins nicht in Frage.

Wer sich also noch im Besitz von Danziger Silbermünzen alter Prägung befindet, muß diese rechtzeitig umtauschen. Die Einlösung erfolgt lediglich bei der Bank von Danzig und den staatlichen Kassen; andere Stellen nehmen die alten Silbermünzen nicht mehr an.

Die Zehn-Gulden-Scheine sind noch bis zum 31. Juli d. J. gesetzliches Zahlungsmittel; bis zu diesem Termin müssen also die Zehn-Gulden-Noten der Bank von Danzig noch im privaten Verkehr angenommen werden. Vom 1. August an werden diese Banknoten nur noch von der Bank von Danzig angenommen, Private brauchen sie dann nicht mehr in Zahlung nehmen, wenn auch Umtauschmöglichkeit für sie besteht.

In Danzig
nimmt unsere Filiale von
Tel. 1984 **H. Schmidt, Holzmarkt 22,** Tel. 1984
Inserate und Abonnements
zu Originalpreisen für die
„Deutsche Rundschau“
entgegen.
Verlangen Sie bitte in den Hotels und Restaurants die „Deutsche Rundschau“. Das Blatt liegt überall aus.

Ein Wandervogel-Lied.

Kein schöner Land in dieser Zeit als wie das unsre weit und breit,
wo wir uns finden wohl unter Linden zur Abendzeit.

Da haben wir so manche Stund gesessen da in froher Rund und taten
singen, die Lieder klingen im Eichengrund.

Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen sovielhundertmal: Gott mag
es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad'.

Jetzt, Brüder, eine gute Nacht! Der Herr im hohen Himmel wacht, in
seiner Güte uns zu behüten, ist er bedacht.



Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 24. Juni.

Wolkig ohne Niederschläge.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist wolkiges Wetter ohne wesentliche Niederschläge an.

Mord und Selbstmord
in der Nakelerstraße.

Ein Liebesdrama, das zwei Menschenleben forderte, hat sich in den Mittagsstunden des gestrigen Tages abgespielt. Im Hause Nakelerstraße 19 hat der Eisenbahn-Assessor Alexander Czechowicz die 25jährige Bureauangestellte Kazimiera Kopras durch einen Revolverschuß schwer verletzt. An den Folgen der Verletzung ist sie nach einigen Stunden im Städtischen Krankenhaus gestorben. Nach der Tat brachte sich Czechowicz einen Schuß in die Schläfe bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Über das Verbrechen erfahren wir folgende Einzelheiten: In dem Hause Nakelerstraße 19 wohnte seit dem 1. Mai d. J. die oben erwähnte Kazimiera Kopras, die seit einiger Zeit arbeitslos war und von einer Unterstützung lebte. Sie hatte, da sie Vollwaise war, ein Zimmer bei den Eheleuten Szynka gemietet, wo sie des öfteren von Czechowicz besucht wurde, mit dem sie seit etwa drei Jahren verkehrte. Czechowicz ist 56 Jahre alt und war bei der Rechnungsabteilung der Eisenbahndirektion in der Bahnhofstraße beschäftigt. Da er in der letzten Zeit einen Konflikt mit einem Vorgesetzten hatte, war er vorläufig seines Amtes enthoben worden. Es drohte ihm die Pensionierung. Czechowicz war übrigens verheiratet und lebte von seiner Frau getrennt. Gestern gegen ¼12 Uhr mittags erschien er bei der Kopras und wollte sie zu einem Spaziergang veranlassen. Diese ging jedoch auf den Vorschlag nicht ein. Schließlich ließ man sich in ihrem Zimmer nieder, trank Czysta und aß Erdbeeren. Plötzlich hörten die Wirtsleute lautes Hilferufen aus dem Zimmer. Als der Wohnungsinhaber die Tür öffnete, sah er, wie Czechowicz die Kopras an der Kehle hielt und den Revolver auf sie richtete. Szynka schrie sofort um Hilfe und kurze Zeit darauf krachte ein Schuß. Czechowicz hatte dem Mädchen eine schwere Kopfverletzung beigebracht. Kurze Zeit darauf richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

Die herbeigerufene Rettungswache sorgte für die Überführung der Verletzten in das Krankenhaus. Nach einiger Zeit traf auch die gerichtsärztliche Kommission ein, die ein Protokoll aufnahm. Die Leiche des Cz. wurde in die Halle des Friedhofs an der Schubiner Chaussee gebracht.

---

§ **Scharfschießen** veranstaltet das 61. Infanterie-Regiment am Montag auf dem Schießplatz in Jagdschütz. Die Zugangswege sind durch Militärpersonen gesichert.

§ **101 272 000 Złoty an Arbeitslose.** In einer Sitzung der Verwaltung des Arbeitslosenfonds wurde die Bilanz für das Jahr 1931 besprochen. Wie es sich herausstellte, wurden an die Arbeitslosen 101 272 000 Złoty verausgabt. Gedeckt wurde diese Summe durch die Zahlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Höhe von 28 584 140 Złoty und die Zahlungen des Staatsschatzes in der Höhe von 14 292 070 Złoty so, daß die Bilanz des Arbeitslosenfonds einen Fehlbetrag von rund 58½ Millionen Złoty aufweist. Die Verwaltungskosten machen 7,67 Prozent der Gesamtausgaben aus.

§ **Die polizeiliche Untersuchung** in Sachen des Raubüberfalls auf das Ehepaar Schultzki hat zur Verhaftung einiger verdächtiger Personen geführt, die dem Untersuchungsrichter beim Bezirksgericht zur Verfügung gestellt werden. Da einer der Banditen bei seiner Flucht durch das Fenster gesprungen ist, und, wie die Blutspuren beweisen, sich schwer verletzt haben muß, müßte es ziemlich leicht sein, wenigstens den einen Täter zu erkennen. Die Einwohnerschaft sollte Beobachtungen, die zur Aufklärung des Verbrechens führen können, der Kriminalpolizei mitteilen.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Der gestrige Kampfabend hätte, vom Standpunkt des Ringsportes aus gesehen, einen selten schönen Verlauf nehmen können, wenn nicht ein Ereignis eingetreten wäre, das geeignet ist, den Ringsport und deren Hüter in der Öffentlichkeit in Mißkredit zu bringen. Als erstes Paar rangen Tornow und Garkowtenko, zwei ausgezeichnete Techniker, an deren Ringkunst und sportlichem Eifer der Zuschauer seine hellste Freude haben konnte. Es war ein temperamentvoller Kampf, der trotzdem nicht eine einzige Regelwidrigkeit brachte. Der Kampf verlief unentschieden. Willing und Martinow konnten in drei Runden ebenfalls keine Entscheidung herbeiführen. Als neuer Mann trat der Este Peterson zum ersten Mal auf und brachte Bachraty bereits in der zweiten Minute die Niederlage bei. Auch der ausgezeichnet ringende Kawan entledigte sich seines etwas brutalen Gegners Holuban schon in der dritten Minute durch Doppelnelson. Die Sensation des Abends bildete der Kampf Sztekker—Westergaard-Schmidt. Wider Erwarten siegte Sztekker über den Riesen Westergaard-Schmidt in der 24. Minute durch einen Griff, der in der Ringsport-Literatur zunächst noch keine Bezeichnung hat, der es aber wert ist, neu aufgenommen zu werden. Der Schiedsrichter Brański entschied sich nach längerer Überlegung für den Sieg Sztekkers. Im Interesse des Ringkampf-Sportes, dem bekanntlich sehr viele Kreise nicht wohlwollend gegenüberstehen, weil man ihn vielfach als „Schwindel" betrachtet, müssen die einzelnen Phasen dieses Sieges rein sachlich und objektiv erörtert werden. Sztekker wollte seinen beliebten Schlüssel greifen. Das gelang ihm jedoch nicht. Kurz vor seinem Siege griff er dem im Parterre befindlichen Westergaard zwischen den Beinen durch, konnte seinen linken Arm fassen und mit einer Wendung, bei welcher Sztekkers Hände unbedingt die Oberschenkel Westergaards berühren mußten, kam der Sieg zustande. Die Gemüter erhitzten sich, und die Begeisterung, daß Sztekker gesiegt habe, wollte keine Grenzen nehmen, obwohl wenige — vielleicht die nüchtern Hinblickenden — Protest einlegten. Es muß also sachlich festgestellt werden, daß Westergaards Arm als Hebel für die eigene Schwere dienen mußte, daß Sztekker einen Griff anwandte, der unterhalb der Gürtellinie lag und daß Westergaard beim Sturz mit dem Kopf die Seile berührte. Die ganze Angelegenheit ist gewiß nicht weltbewegend und vom sportlichen Standpunkt aus dürfte es gleich sein, wer siegt. In jedem Falle muß nur der Sieg einwandfrei sein. In Kreisen der Ringkämpfer ist man über die Entscheidung des Schiedsrichters erstaunt, da man in der ganzen Ringerpraxis einen solchen Fall niemals notieren durfte. Westergaard hat gegen die Entscheidung Protest eingelegt.

□ **Crone** (Koronowo), 23. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete Butter 0,90—1,30, Eier 1,10 bis 1,30 die Mandel; Kartoffeln 1,30—1,80 der Zentner. Fette Schweine brachten 45—55 Złoty der Zentner, Läuferschweine im Gewichte von 75—100 Pfund 30—40 Złoty, Absatzferkel 25—45 Złoty das Paar, Bacon-Schweine 45—46 Złoty der Zentner. — Kürzlich wurde dem Knechte des Besitzers Fritz in Althof (Stary dwór) vom Speicher ein Fahrrad gestohlen. — Am 22. d. M. wurde auf dem schwarzen See der Oberförsterei Stronno ein Dieb gefaßt, welcher seit längerer Zeit Fischdiebstähle ausführte.

es **Mrotschen** (Mrocza), 23. Juni. Diebe plünderten dem Stellmachermeister Stenzel die Räucherkammer vollständig aus. Die Täter drangen vom Boden aus ein und erbeuteten einen Schinken, eine Seite Speck und eine Menge Räucherwurst. — In derselben Nacht stahlen Diebe bei dem Ackerbürger Max Guse vier große Brote.

o. **Netzthal** (Osiek), Kr. Wirsitz, 24. Juni. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde Friedrichshorst und des Netzebruchs, Ernestine Lüdtke, feierte am 21. Juni ihren 94. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Der Ortslehrer Kempf mit einer Kinderschar erfreute morgens das Geburtstagskind durch einen Choral und Darbringung von Glückwünschen.

o. **Margonin**, 23. Juni. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am letzten Sonntag in dem nahen Alyrode, Kr. Kolmar. Ein Motorradfahrer kam von Bromberg, um seinen Bruder in Kolmar zu besuchen. Als er genannten Ort passierte, kam gerade der Besitzer Styzer mit seinem Gespann aus seinem Gehöft auf die Chaussee gefahren. Bei dem starken Tempo war es dem Motorradfahrer nicht mehr möglich, auszuweichen. Er fuhr mit seiner Maschine gegen den Hinterwagen des Gespannes. Mit einem schweren Beinbruch wurde er sofort nach Margonin gebracht, wo Dr. Drews die erste Hilfe erteilte.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 23. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden das Pfund Butter mit 1,10 bis 1,20, Eier die Mandel mit 1,20—1,30 und Eßkartoffeln der Zentner mit 1,80—2,00 bezahlt. Absatzferkel wurden mit 23—30 Złoty das Paar und Läuferschweine mit 30—40 Złoty das Stück gehandelt. — Am Mittwoch ist bei dem Landwirt Stanislaus Rydza in der Kolonie Dubowo Feuer ausgebrochen, wodurch die Scheune mit dem danebenstehendem Stall ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Złoty. An demselben Tage vernichtete ein Feuer bei dem Besitzer Barzich in Jezioro Scheune, Stall, Schuppen und landwirtschaftliche Geräte. Hier wird der Schaden auf 15 000 Złoty berechnet. In beiden Fällen soll, wie festgestellt wurde, Brandstiftung vorliegen.

Pudewitz (Pobiedziska), 23. Juni. Heute Nacht wurden dem Molkereibesitzer Arndt hierselbst aus dem Keller zwei Zentner Fettkäse gestohlen. Der Schaden wird auf 80—90 Złoty geschätzt.

z **Inowrocław**, 23. Juni. Von Banditen überfallen. Am letzten Dienstag vormittag gegen 11 Uhr wurde die hiesige Einwohnerin Viktorja Cichocka auf der Chaussee in der Nähe des Gutes Mierzwin hiesigen Kreises von drei noch jugendlichen Banditen überfallen, die ihr den Reisekoffer mit Inhalt entrissen und die Flucht ergriffen. Die Überfallene rief einige in der Nähe befindliche Gutsarbeiter herbei, die die Banditen verfolgten und ihnen auch den Koffer wieder abnehmen konnten. Die Täter wurden in das Inowroclawer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

z **Pakosch**, 24. Juni. In der Dienstagnacht drangen unbekannte Diebe in den Korridor der Wohnung des Fräulein Irmgard Dattel ein und stahlen daselbst ein Damenfahrrad Marke „Weltmeister". — Auch dem Postdirektor Pietrakowski statteten Diebe in derselben Nacht einen Besuch ab und stahlen aus dem Keller ein Pfund Butter, wobei sie zwei Liter Milch austranken.

Kletzko, 23. Juni. Großen Schaden hat der Besitzer Wilhelm Küter in Kleedorf an Lebensmitteln zu beklagen, da Einbrecher die Räucherkammer restlos ausplünderten und aus der Wohnung noch einen Barbetrag raubten. Der Gesamtschaden beträgt ca. 500 Złoty.

Posen (Poznań), 23. Juni. Der Verband der Eisenbahnbeamten hielt gestern im Handwerkerhause an der fr. Ritterstraße eine sehr gut besuchte Versammlung ab, um gegen die letzte Gehaltskürzung zu protestieren. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Wiederaufhebung der zehnprozentigen Gehaltskürzung und die Auszahlung einer Vierteljahres-Unterstützung an die Beamten der Gruppen 7—14 gefordert. Weiter verlangt man eine Herabsetzung der Wohnungsmieten um 25 v. H. in den Staatsgebäuden, sowie die Aufhebung der Wohnungssteuer in den Dienstwohnungen der Staatsgebäude. Schließlich wurde eine größere Sparsamkeit in den Bureaus empfohlen. — Der Eisenbahnkesselschmied Martin Sikorski aus der Kattowitzerstraße 10 stieß, als er auf seinem Fahrrade fuhr, mit einem Autobus zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. — Franz Nowak aus der fr. Kronprinzenstraße war während eines Gottesdienstes in der St. Martinstraße das Opfer eines Taschendiebes geworden, der ihn um seine Taschenuhr erleichterte. Es gelang jedoch alsbald, den Täter in einem Stefan Pluciński aus der fr. Hochstraße 50 samt seinem Helfershelfer Stanisław Jarczak zu ermitteln und festzunehmen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 26. Juni.

Königswusterhausen.

06.00: Hafenkonzert. 08.55: Morgenfeier. 10.00: Von Wien: Konzert. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.05: Katharina Holger: Zehn Minuten Lyrik. 12.15: Von Leipzig: Konzert. 14.00: Elternstunde. Oberstudiendirektor Dr. Reiske: Elternhaus als Pflegestätte unserer Jugend. 14.30: Aus dem großen Jahrhundert deutscher Prosa (II): Dr. Heinrich Michaelis: Eichendorff: Deutsches Adelsleben am Schluß des 18. Jahrhunderts. Annette von Droste-Hülshoff: Der Herr und seine Familie. 15.00: Stunde des Landes. Lola Landau-Wegner: Ägyptische Bauernhochzeit. 15.30: Junge Generation spricht. Fortschritt, Zivilisation und Kultur. Eine Auseinandersetzung mit den Hörerbriefen zu den Gesprächen „Kollektivismus — Individualismus" und „Maschine und Kultur" (Mehrgespräch). 16.15: Von Langenberg: „50 Jahre evangelische Arbeitervereine". 16.30: Von Berlin: Konzert. Als Einlage (16.45): Von Hamburg: Deutsches Derby. 18.00: Von Leipzig: **„Die Walküre"** (1. Akt). 19.00: Dichterstunde: Alice Fliegel liest eigene Dichtungen. 19.30: Von Mühlacker **Dämmerschoppen bei Lutter und Wegner.** 20.00—00.30. **„Surcouf", der Freibeuter.** Kom. Oper. In einer Pause: Wetter, Tagesnachrichten (I). Anschl.: Wetter, Tagesnachrichten (II). Anschl.: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.15: Von Hamburg: Hafenkonzert. 08.15: Chorkonzert des Kürschner-Gesangvereins „Motte". 09.10: Gerhard Kunze: Der Siebenschläfer. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Stimmen der Abseitigen. Erwin Guido Kolbenheyer. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.10: Von Bad Salzbrunn: Konzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle. 14.10: Welche Vorsichts- und Schutzmaßnahmen muß ich während meines Urlaubs treffen? 15.10: Stunde des Landwirts. Herm. Schneider, Eckersdorf, Präsident der Landwirtschaftskammer Niederschlesien: Lebensfragen der Landwirtschaft. 15.30: Flugtag in Gleiwitz. Fieseler-Kronfeld-Vera v. Bissing. 16.00: Von Königsberg: Konzert. 18.10: Von Hamburg: Deutsches Derby (Schallplatten). 18.30: 46. Breslauer Ruderregatta. 19.00: Wir winden dir den Lorbeerkranz . . . 19.15: Wetter. 19.25: Günther Birkenfeld liest aus eigenen Werken. 20.00: Von Hamburg: **Oberharzer Heimatabend.** 22.30—24.00: Von Berlin: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15—08.15: Konzert. 09.30: Aus der Juditter Kirche: Gottesdienst. 11.00: Von Bartenstein: Ausschnitt aus der 600-Jahrfeier der Stadt Bartenstein Ostpr. 11.30: Von Danzig: Aus dem Weißen Saal des Rathauses: Museumsdirektor Professor Dr. Erich Keyser: Danzig und die deutsche Seegeltung. 12.15: Von Leipzig: Mittagskonzert. 14.30: Jugendstunde. 15.00: Kurzgeschichten. 15.30: Jugendfunk. Indianermärchen und -Melodien. 16.00: Von Lyck, Ostpr.: Hörbericht vom Abstimmungsfest. 16.30: Von Danzig (ab 16.00 für Breslau): „Blasmusik der Bordkapelle der „Schlesien". 18.00: Als Studentin in Paris. 18.30: Zum 50. Geburtstag des Freiherrn von Gagern. 20.00: Von Berlin: „Surcouf". (Siehe Königswusterhausen.)

Warschau.

12.15: Konzert. 13.10: Konzertfortsetzung. 14.15: Lieder für Baß. 14.50: Klarinettenvortrag. 15.25: Lieder für Baß und Klarinettenvortrag. 17.00: Orchester- und Frauenchor-Konzert. Solisten: Lozinska, Sopran, und Janowski, Tenor. 18.20: Von Ciechocinek: Konzert. 20.00: **Populäres Konzert.** Philh. Orch. und Fedyczkowska, Sopran. 21.10: **Konzert-Fortsetzung.** 22.05: Tanzmusik. 22.50—23.30: Tanzmusik.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 24. Juni 1932.

Krakau — 2,52, Zawichost + 1,17, Warschau + 1,12, Plock + 0,80, Thorn + 0,70, Fordon + 0,72, Culm + 0,55, Graudenz + 0,72, Kurzebrak + 0,98, Piekel + 0,16, Dirschau — 0,10, Einlage + 2,36, Schiewenhorst + 2,56.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 143

Am 23. d. Mts. verschied infolge Schlaganfalls unser Vorstandsmitglied 5675

Herr Gustav Bruck

im 76. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir allzeit ehren.

Spar- u. Darlehnskasse Szamocin.

Die Beerdigung findet Sonntag, 2 Uhr nachmittag, statt.

---

15 kleine Kinder

die erholungsbedürftig sind, viel Sonne, frische Luft, gute Verpflegung, aber auch eine zeitweilige **orthopädische Heilbehandlung** nötig haben, finden im **Juli** und **August** Aufnahme im **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel" Wolfshagen.**

Nähere Auskunft erteilt das Diakonissen-Mutterhaus „Ariel", Rifaszkowo, p. Ukkomy pow. Wyrzysk. 5656

Original Bielitzer Kammgarne

für Herren und Damen kann ein jeder zu wirklich günstigen Preisen direkt aus Bielitz kaufen. 5132

Reiche Auswahl in glatt dunkelblauer — schwarzer und auch Modeware. Bitte verlangen Sie noch heute ganz unverbindlich und kostenlos entsprechende Muster von der Firma

Wiktor Thomke, wyrób sukna.

BIELSKO, Kamienica 84.

Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.25

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann T. z o. p. **Bydgoszcz**

Marszałka Focha 6.

Gebrauchte

AUTOMOBILE

erstklassiger Fabrikate in einwandfreiem Zustande mit offenen sowie geschlossenen Karosserien haben als äußerste Gelegenheitskäufe abzugeben

Ford		Sport-Kabriolett	2-4	sitzig
Ford		Phaeton	4-	"
Austro-Daimler	10/40	Sport	4-	"
Praga	8/30	Innenlenker	4-	"
Fiat	509	Phaeton	4-	"
Fiat	501	Sport	2-4	"
Fiat	520	Phaeton	4-	"
Fiat	520	Innenlenker	4-	"
Fiat	521	Innenlenker	4 u. 6	"
Fiat	525	Innenlenker	6-	"
Minerva	8/40	Innenlenker	4-	"
Minerva	13/55	Innenlenker	6-	"
Nash	12/50	Innenlenker	4-	"
Opel	7/34	Innenlenker	4-	"
Indian		Motorrad mit Beiwagen		
Chevrolet	2-To	Lastwagen		
International	3-To	Lastwagen		
Protos	1-To	Lieferungswagen und andere.		

Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung.

BRZESKIAUTO S. A.

Poznań, Dąbrowskiego 29.

Gegr. 1894. Tel. 63-23, 63-65.

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens. Auto-Reparatur-Spezialwerkstatt, Karosserie-Fabrik. Sämtliche Autozubehör.

Erfolgr. Unterricht i. Englisch u. Französisch, erteilen L. u. H. Furbach, Cieszkowskiego 24 I., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Rechtsbeistand

St. Banaszak Bydgoszcz

ulica Cieszkowskiego 4 Telefon 1304. 4968

Bearbeitung von allen, auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis.

Stoffe!

für Damen- und Herrenbekleidung reell - gut - preiswert nur bei 5019 **Kutschke!**

Inh. Fritz Steinborn Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3

Ermittelungen

Beobachtungen, Feststellung. jegl. Art bietet d. Auskunftei „Argus", **Bydg., Gdańska 91, I.** 2579

Suche Kundschaft z. Wäscheausbessern u. Plätt. zu billig. Preisen **Śniadeckich 47, Wg. 3.** 2519

Zaun-Geflecht

verzinkt 5072

1,4 mm stark	m	0.85 zł
2,0 mm	"	—.— zł
2,2 mm	"	1.20 zł
Einfassung lfd.		—.22 zł
Stacheldraht	"	—.15 zł
Rabitzgewebe	"	1.— zł

Alles FRANCO.

Drahtflechtfabrik Alexander Maennel, Nowy Tomyśl (W.) 6.

Sommerfrische

für 3 Familien, je 2 eingerichtete Zimmer und Küche, in schöner Gegend d. Tucheler Heide, unmittelbar am Wald u. See, sehr preiswert.

Restgut Stare Guminy powiat Tuchola. 2378

Sommerfrische!

Nehme noch einige Feriengäste auf (Ehepaar bevorzugt). Wald- und seereiche Gegend. Tagespreis 4½ Złoty.

Frau **Weidemann,** 5585 **Mieściczyn** (fr. Mittelwalde), Gościeszyn (Znin).

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2454 **Danek,** Dworcowa 66.

Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens

1002e bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 5 beim Schlachthaus.

Grasmäher, Getreidemäher, neue u. gebrauchte.

Hand-Ablagen.

Vorkarren, Rechen.

Schleif-Apparate, sowie sämtliche **Ersatz-Teile** liefern zu bedeutd. ermäßigten Preisen

E. Schulze & T. Majewski Dworcowa 56. 5264 Telefon 56.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 26. Juni 1932 (5. Sonntag n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vormitt. 10 Uhr Sup. Aßmann, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause Pfarrer Wurmbach.

Evangl. Pfarrkirche Vormitt. 10 Uhr Pfarrer Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. **Wurmbach***, Montag, abends 8 Uhr Übungsstd. d. Kirchenchors, Dienstag, abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Schleusenau. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Vormitt. ½11 Uhr Predigtgottesdst., Dienstag, nachm. 5 Uhr Anmeldung d. Konfirmanden, Mittwoch **früh** ½8 Uhr Ausflug der Jugendvereine Freibad-Insel, Konfirmandensaal, Freitag, abds. ½8 Uhr Singen.

Schröttersdorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst*, nachm. 3 Uhr Jugendtreffen, Montag, abends ½8 Uhr Singen, Donnerstag, nachm. 5 Uhr Anmeldg. d. Konfirmanden.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. Gemeindeausflug. Ninkau Freitag, abds. 7 Uhr Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde. Kinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Jugendvereine, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Wegen Renovierung finden alle Versammlungen i. Waisenhaus statt.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8½ Uhr Gebetsstunde, nachm. 4 Uhr Missionsfest im Garten b. Herrn Mühlenbesitzer Uhl, b. Regenwetter nachm. 3 Uhr in Bromberg im Saal, Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Omaul.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kruschdorf. Nachmittag 3 Uhr Predigtgottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Unterredung m. d. konfirmierten Jugend, ½12 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch fällt die Bibelstunde aus.

Ostrowo - Langenau. Nachm. ½3 Uhr Gottesdst.

Eisendorf. Vorm. 10 Uhr Andacht.

Ostlit. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Weichselhorst. Vormitt. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Unterredung m. d. konfirmierten Jugend.

Grünkirch. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst. m. anschl. Unterredung mit der konfirmierten Jugend der drei letzten Jahrgänge vor dem Altar, nachm. um ½3 Uhr Kindergottesdienst.

Wielno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Nakel. Vormitt. 8½ Uhr Gottesdst. in Erlau, 10 Uhr Gottesdienst i. Nakel 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Versammlung der jg. Männer in Nakel.

Aerger - Zeit und Geld spart der Landwirt

wenn er rechtzeitig vor Inbetriebnahme seine Maschinen überprüft.

In unseren modern eingerichteten Werkstätten führen wir

sämtliche Reparaturen

an Wasser-Turbinen, Verbrennungsmotoren, Landmaschinen, Traktoren Brennerei-Anlagen, Sägewerken und Ziegeleien aus.

Lieferung komplett. Maschinen und Ersatzteilen aller Art

zu günstigsten Preisen!

Kostenanschläge u. Beratungen kostenlos!

Spezialmonteure zur Verfügung!

Landw. Haupthandelsgenossenschaft für Pommerellen

Sp. z o. o.

Oddział Brodnica — Werkstätte. Tel. 158. 5661

LIEFERT 1131

A. DITTMANN T. Z O. P.

BYDGOSZCZ - Marsz. Focha 6.

S. Szulc, Bydgoszcz

Dworcowa 72 Tel. 840 u. 1901.

Spezialhaus für Tischlerei- u. Sargbedarfsartikel

Abteilung I: Sämtliche Beschläge u. Zubehörteile für die Möbelindustrie Kunstleder, Möbelkataloge, Tischlerwerkzeuge, Zinkplatten etc.

Abteilung II: Sargbeschläge und komplette Leichenausstattungen.

Abteilung III: Baubeschläge, Nägel und Holzschrauben. Baukataloge in größter Auswahl. 5586

Abteilung IV: Schellack, Leim, Mattine, Glaspapier, Lacke, Polituren, Farben, Bronzen, Pinsel, Korken u. Bimsstein, Schleifsteine, Könische Beize „Zweihorn", Leimstreckmittel „Pudrus", Könisches Wasser „Leimex" zum Entfern. d. Flecke während d. Furnierens.

Abteilung V: Furniere, Sperrplatten, Tischlerplatten, Perlstäbe, Leisten, Stuhlsitze, Marmor, Matratzen, Halbfabrikate in Tischen und Stühlen.

Preislisten und Prospekte gratis!!

Original Fiat-Minerva- u. Chevrolet-Ersatzteile

für sämtliche Wagentypen dieser Fabrikate liefert zu günst. Preisen

BRZESKIAUTO S. A. POZNAŃ. 5367

Aeltestes und größtes Automobilspezial-Unternehmen Polens.

Möbelleder

Gobelins, Plüsche **Eryk Dietrich,** Bydgoszcz Gdańska 78, Tel. 782

Heirat

Bisheriger landwirtschaftlicher Beamter, ehemal. Pommereller, 32 Jahre, evgl., Größe 185, der sich selbständig machen will, **sucht eine Lebensgefährtin.**

Gebildete Damen bis ca. 26 Jahre, die eine harmonische Ehe wünschen, werden gebeten, vertrauensvolle Offert. unter **A. 2534** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. einzusenden. Vermög. von 30000 Złoty erw. Eig. Verm. 15000 RM. Diskretion Ehrensache. Anonymes zwecklos.

Meine Eltern ist sehr angenehm. Voll. Diskretion selbstverständl.

Geldmarkt

Auf hies. Indust.-Untn. **50—75000 Zł.** a. geteilt, zur 1. Stelle z. Hypothekendarlehn ges. Gericht. Taxe d. Objekt. 400000 Zł. Selbstgeb. bevorzugt. Offert. u. **E. 2575** a. d. Gschst. d. Zeitg. erb.

Ländliche 7½% Kurs 83,25 zł, 8% Kurs 94,00 zł amortisier. Hyp. Pfandbriefe. Gegen Zuzahlung bar. **Meyer, Gdańska 125, I.** 2578

Junge Lehrerin

sucht ab 1. September l. J. Stellung als Hauslehrerin

Offert. unt. **L. 5654** an d. Geschst. d. Zeitg. erbet.

Kavalier, 24 Jahre alt, Elektr.-Mechan., sucht Lebensgefährtin mit 3-4000 Zł. Off. mit Bild unter **W. 2546** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Welcher Herr

der es **ehrlich** meint, würde ein anständig., armes Mädchen, 24 J. alt, das in Stellung ist und dem es an passend. Bekanntsch. fehlt, durch **Heirat** glückl. mach.? Ernstl. Angeb. mögl. m. Bild u. **L. 5569** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Vertrauensperson mit 3000—4000 zł wird als Geschäftsführer(in) und Teilhaber(in) in Bromberg f. sof. gesucht. Dauerstellg. w. zugesich. Świętojańska 22, Ecke. **„Pod Lechem".** 2573

Suche z. sof. **tüchtig. Verkäufer** f. Konfekt. u. Manufakturw. - Gesch., der a. Dekorat.-Kenntnisse besitzt. Schriftl. Meldung mit Lichtbild. **M. Malarek, Mogilno,** Plac Wolności 21. 5600

Gesucht wird f. 15jähr. Knaben, Rittergutsbesitzer, für die Ferienzeit junger, solider **Mann** mitgut. Umgangsform. **als Gesellschafter** z. Erlernung d. deutsch. Sprache. Selbiger muß sportliebend, vorausgesetzt Tennisspiel. sein. Näheres zu erfragen **Gdańska 65 II, W. 7.** 2585

Einen Lehrling

mit guter Schulbildg., der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, für Kolonialw.- u. Schankgeschäft sucht 5662 **Otto Thiel, Działdowo.**

Gesucht von sofort oder 15. 7. evgl.

Landwirtstochter

zur Erlerng. der Wirtschaft. 10 Zł. Taschengeld monatl. u. Fam.-Anschl. werd. gewährt. Offerten unter **K. 5652** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Suche z. 1. Januar 1933 anderweit. Stellung. Bin 34 J. alt, auf hiesig. Stelle ca. 6 Jahre, in allen Fächern gut bewandert. Sehr gute Empfehlungen stehen zur Seite. 5655

Leo Spitza, Gutsverwalter, **Maj. Lubochin,** poczta Drzycim, pow. Świecie.

Durchaus tüchtiger, erfahrener, evangelischer

Forstbeamter

46 Jahre alt und verheiratet, **sucht,** gestützt auf **Prima-Zeugnisse,** eine Anstellung bei zeitgemäß. Gehalt. Suchender kann auch eine Stellung in einem größeren Betriebe wie z. B. in einer Sägemühle oder auch in jedem beliebigen Unternehmen annehmen, da im Bürodienst wie auch Buchführung bestens vertraut ist. Indem noch bemerkt wird, daß irgendwelche beruflichen Kenntnisse vorhanden sind, welche durch forstliche Autoritäten bestätigt werden, erbittet werte Offerten unter **W. 5302** an die Geschäftsstelle d. Deutschen Rundschau.

Gelernter Kaufmann sucht Stellung als Expedient, Inkassent, Reisender od. ins Kontor. Offerten unter **R. 2577** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrener, junger

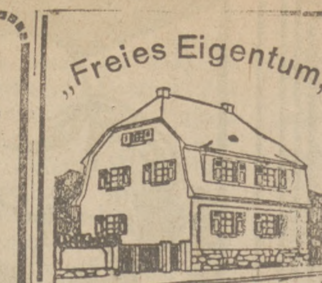
Bäckergeselle

sucht von sofort od. spät. Stellung. Off. u. **H. 5644** an d. Gst. d. Zeitg. erbet.

Tüchtiger, strebsamer, ehrlicher

Molkerei - Gehilfe

24 J. alt, militärfrei, sucht von sof. od. später Stellung als 1. Gehilfe oder and. Vertrauensposten. Gute Zeugnisse vorhanden. Kaut. kann gestellt werden. Gefl. Zuschrift. unter **M. 5671** a. d. Geschst. d. Zeitg.



Wir vergeben Baugeld! und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 070

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47, Hof, Schuhfabrik „Standard".

An- und Verkäufe

Schoßhündchen, Rehpinscher evtl. Zwergdackel, in gute Hände, zu kaufen gesucht. Off. u. **„Hündchen"** an Ann.-Exped. **Holtendorff,** Pomorska 5.

Aus Konkursmasse

billig abzugeben: 7670

Elektromotore, 110 Volt, 1—5 PS., **Bretter, Buchen- u. Eichenbohlen, Drehbänke, Feldschmieden, Staudmaschine, Schraubstöcke, Blasebälge, Rohrwalzen, Torfpressen, Obstpressen, Zweischar- u. Tiefkulturpflüge, Göpel, Dreschtäten, Häckselmaschinen, Reinigungsmaschinen, Werkzeug usw.**

Fabryka Maszyn A. Horstmann, Starogard.

Kief. Bretter

Fußboden, Schalbretter und Aussortierte

gibt ab

Sägewerk „Lasy Polskie", Sp. A.

Bydgoszcz—Kapuścisko Dolne, Przemysłowa 22. 2193

Restgut

44 Hekt. **Weizenboden,** gute Gebäude, Park, Teich, Wiesen, Holz u. Torf vorhanden. Gute Lage. **Recht billig zu verkaufen.** Näheres b. **Hoffmann, Piasowo,** poczt. Szonowo-szl. pow. Grudziądz. 5622

Geschäftshaus

im Mittelpunkt einer Kreisstadt **Posens** gelegen, krankheitshalber **günstig zu verkaufen.** Gefl. Off. von Selbstkäufer unter **A. 5616** an d. Geschäftsst. dies. Zeitung erbeten.

Restauration

gebe ab sof. m. eigener **Konzess., gute Lage und Einricht. i. Bydg. Benöt. werd. bis 5000 Zł.** Gefl. Offerten unter **D. 2571** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verpachte ab 1. Juli **einen Speicher** für **Mehlumtausch u. Getreidehandel** geeignet, u. eine **Schrotmühle** mit Mehlumtausch, unter günstigen Bedingungen. Offert. unter **V. 5605** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Fabrik- und Lagerräume Śniadeckich 34, Hof, bill. zu vergeb. **Bochiński.** 2580

1 ihr. Fuchsstute (Stutbuch), 1,70 cm gr., edel vom Kopf b. Fuß, gängig u. zugfest, verk. **Bartel, Brzostowo,** poczta Rudnik, powiat Chełmno. 5669

Wegen Aufgabe meiner Pacht vom 1. 7. 1932 habe abzugeben:

mehr. Herdbuchkühe sowie Sterken, Fohlen u. Pferde.

Auch ist totes Inventar abzugeben. 5636

Majątek Łaszewo, p. Bruszcz, pow. Świecie.

1 Eß-, 1 Schlafzimm. hell Eiche, **1 Küche,** gut erhalten, für fremde Rechnung (650) zu verkaufen **Śniadeckich 2, Laden 1.** 2582

Achtung!

Fortzugshalb. **Möbel, Nähmaschine, Herrenfahrrad, Schülerrad** u. **l. Wirtschaftssachen** billig zu verkaufen **Bielawki,** Leśna 11, Wg. 6. 2588

Stacheldraht

auf Orig. Fabr. Rollen gewickelt, hat bill. **abzugeben, ebenso glatt. 2 mm**

Rachemitstein, Eisenhandlung, Toruń, Grudziądzka 43, Tel. 519. 5598

Wohnungen

Villa mit Garten 6 3., Diele, gegw. Jahresmiete bezw. Garant. zu verm. **Grundtke, Bydgoszcz, Pomorska 10.** 2587

3 Zimmer u. Küche, elektr. Licht (neues Gebäude), zu vermieten. **Sienkiewicza 27a.** 2589

Laden bisb. Mehl- u. Futtermittel, **Plattflüche u. Werkstatt,** zu vermieten. **Kipf, Kujawska 7.** 2567

1 Laden mit 2 Zimm. u. Küche zu vermiet. (passl. f. Schuhmacher); sowie 2 **möbl. Zimmer und Küche** als Sommerfrischler abzugeben. Off. unt. **J. 5650** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer Hetmańska 20, 2 Tr., günst. zu vermiet. 5250

2 möbl. sonniges Vorderzimm. z. 1. Juli zu vermieten **Gdańska 101, 1 Tr. r.** 2557

Möbl. Zimmer für **Herrn** oder **Dame** sofort zu vermieten 2561 **Wesoła 15.**

Möbl. Zimmer ab 1. 7. zu vermiet. 2572 **Warszawska 11, Wg. 2.**

Pensionen

Schüler find. Pens. be gut. Verpfleg. **Frau Marcinowski,** 20 Stycznia 10, W. 5.

Gute Pension f. Schüler u. Schülerinnen. **Thom,** Peterzona 12, II.

Schülerinn. od. Schüler f. Schul. gut. **Pension** bei **C. Brähmer,** Śniadeckich 31, I. 2553

Zum 1. 9. find. 2 **Schülerinnen** evenll. ein Geschwisterpaar gute sorgfältige **Pension** bei **Frau M. Meyer,** früh. Königl. Domänenp. Paderewskiego 10, ptr. r. 2246

Schülerin findet gute, billige Pension. **Bigalle,** Marcinkowskiego 6.

Pachtungen

Landwirtschaft

von 250—300 Morg. von sofort **zu pachten gesucht.** Gute Lage, gut. Boden sowie mögl. in Ordnung gehalt. Gebäude Bedingung. Offert. u. **B. 5601** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaft

von 400—800 Morgen **zu pachten gesucht.** Angebote mit genauen Angaben unt. **B. 5584** a. d. Geschst. d. Ztg. erbet.

Pacht v. ca. 250 Mrg. mittlerem Boden **ist abzugeben,** läuft noch bis 1944. Zur Uebern. ca. 20 000 zł nötig. Kr. Bromberg. Off. u. **R. 2510** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Heute

Krebssuppe

Restaurant **Ed. Beidatsch** Gdańska 45. 5660

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 143.

Bromberg, Sonnabend den 25. Juni 1932.

Pommerellen.

24. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

Ein berechtigtes Klagelied

wird in einer Notiz im „Gon. Nadw." angestimmt. Danach hat jemand im Sommer v. J. an die Izba Skarbowa ein Gesuch um Zerlegung einer Steuersumme in Raten eingereicht. Am 16. Juni 1932, somit fast ein Jahr später erst, sei ihm die Antwort zuteil geworden, daß durch Entscheidung vom 17. September 1931 gestattet worden wäre, die Steuer in acht Raten zu entrichten, und zwar beginnend vom 15. September 1931. Zur Bedingung sei gemacht worden, daß die bereits fällige Rate schon innerhalb sechs Tagen vom Datum der Bekanntgabe der betr. Entscheidung an gezahlt werden müsse. Von den in Raten geteilten Rückständen sei eine Verzugsgebühr von 1 Prozent zu entrichten, und zwar vom gesetzlichen Zahlungstermin ab gerechnet. Die Bitte um Niederschlagung eines Teils der Steuerrückstände sei abgelehnt worden. Im Falle der Nichtinnehaltung des Termins irgend einer der Raten werde die ganze noch verbliebene Summe zwangsweise eingezogen. — Man kann es begreiflich finden, daß an diese Mitteilung recht bittere Bemerkungen geknüpft werden. Nach Verlauf bereits der acht Monate für die bewilligte Ratenzahlung und seit Fällung des Entscheids der Behörde erst die Benachrichtigung zu erhalten, ist allerdings ein starkes Stück. Man kann doch nur annehmen, daß hier ein grobes Versehen der Absendungsstelle vorliegen muß, das für den betroffenen Steuerzahler jedoch überaus unangenehm war. *

× **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Montag, 27. d. M., von abends 8 Uhr ab, statt. Auf der Tagesordnung befindet sich nur ein Punkt: Die Wahl von drei Mitgliedern und ebensoviel Stellvertretern für den Wojewodschaftssejm (Provinziallandtag). Nach dieser Sitzung findet um 9 Uhr eine zweite statt, in der u. a. folgende Punkte zur Erledigung kommen: Wahl von drei Gemeindepflegern; Beschlußfassung in Sachen der Verwendung der städtischen Stempel; Statut betr. die Abhaltung von Märkten. *

× **Bevölkerungsstatistik von Stadt und Kreis Graudenz.** Nach einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung der Einwohnerzahl der Stadt- und Landkreise Pommerellens hat gemäß der Volkszählung vom 9. 12. 31 die Stadt Graudenz 50 405 Einwohner, und zwar 46 285 (91,8 Prozent) Polen, und 4120 (8,2 Prozent) anderer Nationalität; der Landkreis Graudenz 48 246 Einwohner, und zwar 39 774 (82,4 Prozent) Polen und 8472 (17,6 Prozent) anderer Nationalität. *

× **Die wirtschaftliche Not** kommt u. a. auch in den sehr verminderten Einnahmen der Kinos, die doch im allgemeinen in jetziger Zeit für mit am besten gedeihend gehalten werden, zum Ausdruck. Wie stark auch diese Art Schaustellungen leidet, beweist die Tatsache, daß für Donnerstag in einem hiesigen Lichtbildtheater eine Zwangsversteigerung von 80 Stück wenig gebrauchten Kinostühlen angekündigt war. *

× **Verkehrsunfall.** Auf dem hiesigen Bahnhof stießen am Mittwoch die Autotaxe Nr. 43 und das Fuhrwerk von Świecki, Speicherstr. (Spichrzowa) 23, zusammen. Dabei ging es mit unwesentlicher Beschädigung der Gefährte ab. *

× **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Donnerstag bei der Kolonialwaren-Firma Władysław Nowakowski, Unterthornerstr. (Toruńska). Die Täter sind von der Gartenseite in die Geschäftsräume gedrungen und haben Waren (Schmalz, Zucker, Käse usw.) im Werte von etwa 700 Złoty erbeutet. *

Thorn (Toruń).

„Schnapsbeiträge."

Wegen Erpressung und Raubes

hatten sich vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts zu verantworten: Józef Dekowski, 27 Jahre, Kazimierz Widliński, 21 Jahre, Ludwik Leśniak, 29 Jahre, Alfred Olszewski, 31 Jahre, sowie der 23jährige Alojzy Nowakowski, sämtlich aus Gramtschen (Grębocin), Kreis Thorn. Die Angeklagten werden beschuldigt, im Mai vergangenen Jahres in einer Reihe von Fällen von den auswärtigen, bei der Ziegelei in Gramtschen beschäftigten Arbeitern kleine Geldbeträge unter Drohungen zwecks Veranstaltung von Trinkgelagen erpreßt zu haben.

Die Angeklagten sagten aus, daß die „Schnapsbeiträge" freiwillig geleistet wurden, und zwar zu dem Zweck, damit sich die auswärtigen Arbeiter, sofern sie in Gramtschen arbeiten wollten, „auskauften". Der als Zeuge vernommene Ansiedler Kosakowski aus Brzezinko erklärte, daß sein Sohn Kazimierz im vorigen Jahre auf dem Rückwege von der Arbeit von drei Männern angehalten wurde, die ihm unter Drohungen die gesamte Barschaft in Höhe von 1,50 Złoty abnahmen. Der Sohn kannte die Täter nicht, aber nach der erfolgten Konfrontierung bei der Polizei erkannte er Dekowski, Widliński und Olszewski als diejenigen wieder, die den Überfall verübt hatten. Der Zeuge Kaczmarek sagte aus, daß er während eines am 3. 5. 1931 stattgefundenen Vergnügens von dem Angeklagten Dekowski aus dem Saale gerufen und zum „Auskauf" aufgefordert wurde. Der Zeuge gab freiwillig 50 Groschen. Hierauf revidierte Dekowski ihm die Taschen und ein zweiter Kumpan bedrohte ihn mit einem Schlagring. Wer ihn bedroht hat, weiß der Zeuge nicht, da der Vorfall sich bei Dunkelheit abspielte.

Nach dem Verhör dieser beiden Zeugen vertagte das Gericht die Verhandlung zwecks Ladung weiterer Geschädigter als Zeugen, die zur ersten Verhandlung nicht erschienen waren. Ferner wurde die Vorladung des Schutzmannes Kiebler beschlossen. — Die Angeklagten Dekowski und Widliński haben trotz ihres jugendlichen Alters schon ein umfangreiches Strafregister aufzuweisen und sind der Polizei wegen verschiedener Ausschreitungen, im besonderen wegen der vor drei Jahren erfolgten Sprengung des „Sokol"-Vergnügens in Rudak, gut bekannt. **

Ich trage den Kopf stets hoch,
weil ich die erstklassigen Fabrikate
Reger-Seifenpulver
und
Reger-Seife
vor vielen Nachahmungen schütze.

v **Von der Weichsel.** Infolge der anhaltenden Regengüsse nahm der Wasserstand gegen den Vortag um 2 Zentimeter zu und betrug Donnerstag früh bei Thorn 0,66 Meter über Normal. — Von Warschau traf Dampfer „Belweder" in Thorn ein. Nach Warschau fuhr Dampfer „Warnieńczyk" ab. Die Dampfer „Kaniowczyk" und „Faust" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau (Tczew) bzw. Danzig, „Goniec" und „Krakus" auf der Fahrt von Dirschau bzw. Danzig nach Warschau. **

v **Zum stellvertretenden Stadtpräsidenten der Stadt Thorn** wurde von der am Mittwoch stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung der bisherige kommissarische Vizestadtpräsident Franciszek Bała gewählt. Ein Bericht über die zum Teil stürmisch verlaufene Verhandlung folgt. **

v **Ein zum Tode verurteilter Spion zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt.** Wie erinnerlich, hatte das seinerzeit in Thorn als Standgericht tagende Militär-Bezirksgericht Nr. VIII aus Graudenz den im Jahre 1910 geborenen Mikołaj Szysz vom 2. Reiterregiment wegen Spionage zur Todesstrafe durch Erschießen, zum Verlust der Ehrenrechte und zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Der Staatspräsident hat nun das von dem Verurteilten eingereichte Gnadengesuch berücksichtigt und die Todesstrafe in eine 15jährige Zuchthausstrafe umgewandelt. **

v **Eine sensationelle Entdeckung machte gestern die gerichts-ärztliche Kommission, als sie die Leiche des seinerzeit durch den Chauffeur Jakubowski ermordeten Malers Antoni Górecki auf dem Friedhof an der Graudenzerstraße (Grudziądzka) exhumieren wollte.** Bei der Öffnung des Sarges stellte es sich heraus, daß er nicht **die Leiche des Górecki, sondern die eines anderen Mannes enthielt. Die Behörden sind energisch bemüht, festzustellen, ob hier etwa eine geheimnisvolle Leichenvertauschung vorliegt, oder ob es sich lediglich um einen Irrtum oder eine Unachtsamkeit beim Aufschaufeln des Grabes handelt.** **

‡ **Ein Taschendieb** erbeutete am Mittwoch auf dem Hauptbahnhof den Betrag von 100 Złoty. Außerdem wurden an diesem Tage noch drei andere Diebstähle bei der Polizei angemeldet. Zur Protekollierung gelangten zwei bzw. eine Übertretung polizeilicher Verwaltungs- bzw. sanitätspolizeilicher Vorschriften. — Unter dem Verdacht der Hehlerei wurde an demselben Tage ein Mann verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zur Disposition gestellt. Sodann wurden zwei Männer festgenommen, die im Verdacht stehen, im Stadtpark Halzdiebstähle begangen zu haben und zwei wegen Trunkenheit. **

ef **Briesen** (Wabrzeźno), 23. Juni. Diebstähle. Herrn Bieńkowski aus der Thornerstraße wurde aus einem unverschlossenen Schrank ein photographischer Apparat gestohlen. — Der hiesigen Polizei gelang es, zwei Fahrradmarder zu ergreifen. Hierbei stellte sich heraus, daß der eine der Diebe die gestohlenen Fahrräder im Nieluber Walde versteckte, dort geringfügige Änderungen an ihnen vornahm und sie dann verkaufte. — Dem Gutsbesitzer Miczkowski in Bahrendorf stahlen Diebe ca. 30 Zentner Kunstdünger. Die Polizei ermittelte die Diebe und nahm sie fest. — Herrn Kaźmierkiewicz in Wittenburg statteten Diebe einen Besuch ab und ließen einen größeren Posten Wäsche mitgehen. — Ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde der 15jährige F. Olszewski, der beim Holzdiebstahl im Nieluber Walde von dem dortigen Förster durch einen Schrotschuß verletzt worden war.

m **Dirschau** (Tczew), 23. Juni. Ein Unglücksfall ereignete sich auf einem Neubau an der Schefflerstraße. Der Zimmergehilfe Johann Schwanke von hier fiel vom Gerüst herab und erlitt erhebliche Verletzungen. Der Verunglückte mußte ins Vinzenzkrankenhaus eingeliefert werden. — Marjanne Rudnicka, wohnhaft in der Weichselstraße, wurden in der letzten Nacht 6 Hühner gestohlen.

a **Schwetz** (Swiecie), 23. Juni. Kindesmord. Vor einigen Tagen hat ein Dienstmädchen, das bei dem Landwirt Wendt in Jungen hiesigen Kreises im Dienst stand, ihr drei Monate altes Kind lebendig vergraben. Sie hatte das Kind in Altfließ in Pflege gehabt und war dort hingegangen, um es zu sich zu nehmen. Unterwegs, unweit der Chaussee Osche vergrub sie das Kind.

p. **Vandsburg** (Więcbork), 23. Juni. Der am letzten Dienstag hier stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt hatte den Antrieb von ca. 35 Kühen und 40 Pferden aufzuweisen. Kühe standen mit 120—200 und darüber im Handel, Pferde mit 100—400 Złoty, jedoch war die Kauflust gering. — Bürgermeister Lindecki wurde als Mitglied des Kreistages an Stelle des verstorbenen Herrn Kabat aus Vandsburg gewählt. — Laut Bekanntmachung beträgt der neue Preis für ein Kilo Roggenbrot 0,39, ein Weizenbrötchen im Gewicht von 50 Gramm 0,05 Złoty. — Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete Butter 0,90 und 1,10, Eier 1,00 und 1,20. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 25—35 Złoty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Warschau zahlungsunfähig.

Der Warschauer Magistrat sieht sich nicht in der Lage, aus eigen Mitteln die am 1. Juli d. J. fällig werdende Rate von 400 000 Dollar für Zinsen und Amortisation auf die 1926 in Amerika aufgenommene Anleihe zu zahlen. Der Magistrat hat sich an die Regierung wenden und dieselbe ersuchen müssen, den Betrag vorzuschießen. Das Finanzministerium hat sich hierzu bereit erklärt, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Stadt dem Standpunkt der Regierung nachgibt, wonach die Zwangsvollstreckung in der Hauptstadt den staatlichen und nicht den städtischen Behörden zusteht.

* **Radomsko**, 23. Juni. Bei der Feldarbeit im Dort Wola Wydrzyna, Kreis Radomsko, entstand ein heftiger Streit zwischen den Arbeiterinnen Zofja Wengrzynska und Marjanna Szpotanska, der alsbald in eine Schlägerei ausartete. Die Wengrzynska schlug dabei ihre Gegnerin mit einer Hacke derartig auf den Kopf, daß diese auf der Stelle starb. Die Mörderin war selbst so stark mitgenommen, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo sie mit dem Tode ringt.

Kleine Rundschau.

Hausner wieder daheim.

London, 23. Juni. (Eigene Drahtmeldung). Das Schiff „Circeshell" traf heute in den frühen Morgenstunden in Florida ein. Der polnische Ozeanflieger Hausner ging in Miami an Land, wo ihn seine Frau, ein Vertreter des Präsidenten Hoover und Vertreter der polnischen Botschaft begrüßten. Hausner hat sich inzwischen vortrefflich erholt. Er erklärte kurz nach seiner Landung, daß er in möglichst kurzer Zeit wieder einen Versuch machen werde, den Ozean zu überfliegen.

*

* **Testament für zwölf Pferde.** Aus Budapest wird von einem eigentümlichen Testament berichtet, das vor kurzem Gegenstand eines Prozesses war. Vor einiger Zeit starb der Gutsbesitzer Akusius Bizony, ein reicher Sonderling, der sein ganzes Vermögen, das sich auf eine halbe Million Pengö belief, seinen zwölf alten Pferden vermachte. In dem Testament verfügte er weiter, daß an Stelle eines eventuell gestorbenen Pferdes auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung ein anderes eingestellt werde. Mit der Durchführung des Testamentes wurde der Landestierschutzverein betraut. Die Verwandten Bizonys fochten das Testament an und boten dem Tierschutzverein einen Ausgleich an, demzufolge nur 200 000 Pengös für den im Testament vorgesehenen Zweck verwendet, 300 000 Pengös den Verwandten zufallen sollten. Der Tierschutzverein bestand jedoch auf der Vollstreckung des Testamentes, das von Bizony bei vollständiger Geistesfrische abgefaßt und auch allen Anforderungen eines rechtskräftigen Legates entspreche. Demnächst wird der interessante Amtsstreit zur Austragung kommen. Bis dahin werden die zwölf Pferde des Bizony sehr gut ernährt.

Graudenz.

Lehrerversammlung! Es fehlt noch an zahlreichen Quartieren zum Unterbringen d. Gäste. Es wird dringend um baldigste zahlr. Angeb. von Logis geb. an Frl. **Lüdtke o. Firma Hertzer**, ul. 3 Maja. 5668

Polnisch erteilt routinierte Lehrerin mit Krakauer Patent. Meldungen zwischen 4–5 Uhr 5278 **Lipowa 92**, Wohng. 1.

Auch **Amateur-Arbeiten** werden gut, schnell und billig ausgeführt im **Photo-Atelier Joop**, Groblowa 48, part. 1220

Kirchl. Nachrichten. Sonntag, d. 26. Juni 1932 5. Sonntag n. Trinitatis) **Evangel. Gemeinde Graudenz.** Vorm. 10 Uhr Dankgottesdienst aus Anlaß der Einweihung der Goethe-Schule, Festpredigt Herr Generalsup. D. Blau, Kol. 2. 3, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abends 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, abds. 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, abends 6 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag, abends 8 Uhr Jungmännerverein, Freitag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe. **Gruppe.** Vorm. 10 Uhr Einführung des Pfarrers Böckler. **Klodtken.** Der Gottesdienst am Mittwoch, vorm. 10 Uhr **fällt aus!**

Bukowiec bei Jabłonowo.

Am Sonntag, dem 3. Juli findet im Garten des Herrn **Dahm in Bukowiec** das diesjährige

Schulfest

der hiesigen deutschen Privatschule statt.

Abmarsch von der Schule um 13½ Uhr

Musik — Tanz — Grabbelsack
Lieder zur Laute!

Freunde und Gönner ladet herzlich ein
Der Vorstand.
5666

Thorn.

M.-G.-V. „Liederfreunde"
Sonntag, den 26. Juni, 4 Uhr nachmittags
Sommerfest
im Deutschen Heim: **Gesangsvorträge, Preisschießen usw.** Eintritt frei. Gäste willkommen.
Der Vorstand.
5665

1-2 Gymnasiasten finden fürsorgliche Aufnahme in poln. Beamt.-familie. Bad, Klavierbenutzung u. evtl. franz. Stunden im Hause. 5665 **Toruń, Konopnickiej 12.**

Kirchl. Nachrichten Sonntag, d. 26. Juni 1932 (5. Sonntag n. Trinitatis) **Luben.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst. **Rentschkau.** Nachm. 3 Uhr **Prüfung d. Konfirmanden.**

Schülmützen dauerhaft und billig, empfiehlt 5591 **Karl Kling,** Chełmińska Szosa 52.

Ehrl. Hausmädchen m. Koch- u. Nähkenntn. zum 1. 7. **gesucht.** 5663 **Heyer,** Szeroka 6, II.

Wirtschaftliche Rundschau.

Diskontsenkung in U.S.A.

Die Federal Reserve Bank von Newyork hat ihre Diskontrate mit Wirkung vom 22. Juni ab von 3 auf 2½ Prozent herabgesetzt.

Umschwung in der polnischen Anleihepolitik?

⊘ Die „Gazeta Warszawska" beschäftigt sich mit den polnischen Mißerfolgen auf den ausländischen Anleihemärkten und bemerkt in diesem Zusammenhang, daß die erfolglosen Anstrengungen in bezug auf die zweite Tranche der Eisenbahnanleihe zur Fortführung des Baus der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen die polnische Anleihepolitik in andere Bahnen gelenkt haben. Da eine unmittelbare Baranleihe für den Polnischen Staat gegenwärtig nicht aktuell sei, so bewegen sich die Anleihebemühungen in der Sphäre der „Investitions-Konzessions-Anleihen" für Rechnung der Staatsunternehmungen, die nach Erlangung irgendwelcher Auslandskredite größere Summen dem Staatshaushalt zuführen könnten. Bei diesem System sollen die Staatsunternehmungen die Rolle von Pumpwerken spielen, die dem Staate ausländische Kapitalien zuführen.

Eine solche Aufgabe falle dem neu geschaffenen Salzmonopolunternehmen zu. Dieses Monopol bestehe zwar schon lange, aber es war so organisiert, daß es nur als Ankaufsstelle von Salz aus den staatlichen und privaten Salzbergwerken fungierte. Ein auf diese Weise aufgezogenes Monopol habe auf Auslandskapitalien keine Anziehungskraft ausüben können. Die gegenwärtige Reorganisation sei unter dem Gesichtspunkt der Verwertung des Monopols als Anleiheobjekt aufgezogen worden.

Ähnliche Projekte sollen angeblich auch bei der polnischen Staatsbahn und zwar im Zusammenhang mit der Einführung von selbsttätigen Bremsen schweben. Die Kosten der Einführung der automatischen Bremse (System Lipkowski) für ein Drittel des ganzen Wagenparks der polnischen Staatsbahn würden die imposante Summe von 240 Millionen Zloty erreichen. Da man veranschlagt, daß sich durch die Einführung der automatischen Bremsen die Betriebskosten der Bahn (durch Abbau von Eisenbahnpersonal) jährlich um etwa 35 Millionen Zloty vermindern könnten, so ließen sich die Kosten dieser Investition bei einer 8prozentigen Verzinsung innerhalb von 10 bis 12 Jahren tilgen. Ob die französische Firma Jourdain-Monneret in Paris, die die automatischen Bremsen des Systems Lipkowski herstellt, sich mit einem so langfristigen Kredit einverstanden erklärt, sei noch unbekannt. Bis jetzt sei die Bremse des Ing. Lipkowski vom Internationalen Eisenbahn-Verband noch nicht angenommen.

Daneben hat das polnische Verkehrsministerium noch eine andere Anleiheofferte erhalten. Diese bezieht sich auf die Ausführung begonnener Bauarbeiten auf der Station Chelm und am Gebäude des Verkehrsministeriums in Warschau. In diesem Falle handele es sich um eine inländische Anleihe. Die Höhe der Anleihe soll 20 Millionen Zloty (Dauer 8 Jahre) betragen.

Nach Ansicht des genannten Blattes seien diese Anleiheprojekte noch im Anfangsstadium der Erörterung. Erst wenn sie in das Stadium der Realisierung treten, werden die polnischen Anleihefachleute ihre Ansichten dazu äußern, unter denen zwei Richtungen das meiste Interesse auf sich konzentrieren dürften, nämlich:

1. das System des früheren Finanzministers Matuszewski, der im Sejm die Kreuger- und die Eisenbahnanleihe verteidigte und die These aufstellte, daß der Staat jederzeit Anleihen aufnehmen könne, wenn jede folgende günstiger als die vorausgegangenen sei und
2. das System des Abgeordneten Byrka, der die auf Monopolen basierenden Anleihen aufs schärfste verurteile.

Inzwischen sei festzustellen — so schließt das Blatt — daß sich der Finanzwirtschaftler Prof. Krzyżanowski geirrt habe, als er im Jahre 1929 die Auffassung vertreten habe, daß Polen nur noch sehr wenig zu verpfänden oder zu verpachten habe. Es gäbe noch eine Anzahl von Objekten, die sich zu Geld machen ließen. (Der Irrtum Prof. Krzyżanowskis dürfte nicht allzugroß sein, er ist dafür ein viel zu guter Kenner der polnischen Volkswirtschaft. — D. R.)

Merkwürdige Zinsverhältnisse am einheimischen Geldmarkt.

⊘ Über das Thema der vielfach ungesunden Zinsverhältnisse am einheimischen Geldmarkt gehen uns von besonderer Seite folgende Bemerkungen zu. Wir geben sie lediglich als interessante Äußerung wieder. Man schreibt uns:

Eines der größten Hemmnisse für die Überwindung der Wirtschaftskrise ist die anormale Situation, die auf den polnischen Geldmärkten herrscht und die Kreditpolitik, die die Disproportion im Geldverkehr vertieft. Die Verhältnisse auf diesem Gebiete werden am besten durch Ziffern über die Diskrepanz der Zinssätze illustriert, die im Kreditverkehr gezahlt werden:

Während die Bank Polski 7½ Prozent Zinsen erhebt, verlangen die Privatbanken 11 Prozent. Der private Geldmarkt wiederum verlangt 20 bis 25 Prozent und Wucherfirmen halten einen Satz von 60 Prozent noch für mäßig.

Im Hinblick darauf ist eine ständige Verminderung des Wechselportefeuilles der Privatbanken bei gleichzeitigem Anwachsen des Anteils der Bank Polski an der Gesamtsumme der diskontierten Wechsel, sowie eine wachsende Beteiligung der sogenannten privaten Diskonteure am kurzfristigen Markt zu beobachten. Diese ungünstige Gestaltung der Verhältnisse am polnischen Geldmarkt entspringt in hohem Maße der Zinsreglementierung, welche die Privatbanken hindert, sich den konjunkturellen Änderungen des Geldmarktes anzupassen. Das Ergebnis hiervon ist, daß ein Teil der Kapitalien, der keine ausreichende Verzinsung im reglementierten Geldverkehr finden kann, sich dem privaten Geldmarkt zuwendet, der sich um die gesetzlichen Bestimmungen über die Zinshöhe nicht kümmert.

Der erste Wollmarkt in Posen.

Der Gedanke, Wollmärkte in Posen stattfinden zu lassen, reifte bekanntlich auf der diesjährigen Posener Messe. Man hatte damals den ersten Versuch gemacht, auf dem Gelände der Messe Wollproduzenten und die einheimische Wollindustrie in eine unmittelbare Verbindung zu bringen. Das Bedürfnis hierfür liegt vor, da die amtlichen Stellen bekanntlich seit langer Zeit die Tendenz verfolgen, den einheimischen Rohstoffen vor den ausländischen den Vorzug zu geben. Zu diesen gehört vor allen Dingen die Wolle, die die aus dem Auslande importierte Baumwolle, soweit dies möglich ist, ersetzen soll. In der maßgebenden wirtschaftspolitischen Öffentlichkeit hat diese Tendenz bekanntlich zu einer starken Polemik geführt, und der Streit über das Für und Wider geht heute noch. Es darf jedoch nicht geleugnet werden, daß die Gründung des Posener Wollmarktes eine fühlbare Lücke in den landwirtschaftlichen Geschäftsbeziehungen ausfüllt, und daß die Schaffung einer zentralen Wollankaufsstelle zur Steigerung des Wollverbrauches beitragen wird.

Der auf den 23. Juni d. J. verschobene erste Wollmarkt in Posen, der auf dem Gelände der Posener Messe stattfand, brachte von seiten des Angebots und der Nachfrage ein lebhaftes Interesse. Am ersten Markttag wurden 11 Wollpartien im Gesamtgewicht von 5060 Kg. verkauft. Der am höchsten erzielte Preis wurde mit 2,45, der niedrigste mit 1,80 pro Kg. notiert.

Die Zollhaftung des Spediteurs. Die „Gazeta Handlowa" wendet sich in ihrer Nummer 138 gegen eine Anordnung des polnischen Finanzministeriums, in der es heißt, daß „Nacherhebungen von Zoll bei den Speditionsfirmen nur dann vorgenommen werden können, wenn in dem Frachttarif die Speditionsfirmen als Abnehmer der Waren angegeben sind". Es handelt sich dabei um die Haftung für die Summe. Die „G. H." stellt nun fest, daß in der Praxis fast immer der Spediteur in dem Frachtbrief als Abnehmer angegeben ist, so daß der hier von dem Finanzministerium als „Ausnahmefall" angeführte Fall die Regel sei. Eigentümer der Ware sei aber der Spediteur deswegen noch nicht. Das gehe zwar nicht aus dem Frachtbrief hervor, aber aus der Faktura, die ja zur Zollerklärung beigefügt wird. Das polnische Wirtschaftsblatt bezeichnet es als unverständlich, wie das Finanzministerium zu so einer Anordnung kommen könne, die die Spediteure für Zollschulden auf fremde Ware haftbar mache. Das Blatt verlangt schleunigste Abänderung dieser Bestimmung.

Firmennachrichten.

v. **Thorn** (Toruń). In der Angelegenheit des Zahlungsaufschubs der Pomorski Bank Rolniczy S. A. in Thorn hat das Burggericht Stanisław Kolenda aus Thorn, ul. Moniuszki 25, an Stelle des zurückgetretenen Adam Bogdanowicz aus Thorn mit der **gerichtlichen Aufsicht betraut.**

Polens Kohlenindustrie im Mai 1932.

Die Kohlenförderung im Mai betrug 1 940 286 To., d. i. um 287 652 To. bzw. 13 Prozent weniger als im April. Während die niedrige Tonnenzahl der Produktion im Vormonat die Folge der stets schwächer werdenden Nachfrage war, ist sie im Mai auf die um vier kleinere Zahl der Arbeitstage zurückzuführen. Darauf weist die Durchschnittsförderung pro Arbeitstag hin, welche 88 195 To. gegenüber 85 690 To. im April betrug. Die Haldenbestände haben weiterhin, wenn auch unerheblich, zugenommen, und zwar von 2 669 297 To. Anfang Mai auf 2 698 759 To. gegen Ende des Monats. Der stärkere Rückgang der Produktion auf den Gruben des Dombrowa-Krakauer Reviers, welche einen höheren Prozentsatz als die schlesischen Gruben an Hausbrandkohlen liefern, ist damit zu begründen, daß die warme Jahreszeit naturgemäß einen kleineren Verbrauch an Hausbrandkohlen erfordert.

Der Gesamtabsatz einschließlich des Eigenverbrauchs und der Deputate betrug im Mai 1 908 044 To. Im Vergleich zum April — 2 181 944 To. — bedeutet dies einen Rückgang um 273 900 To. oder 12,6 Prozent. Bezüglich des Gesamtabsatzes hatte der Inlandsmarkt den größten Rückgang zu verzeichnen. Der Kohlenabsatz im Inlande ist von 1 086 022 To. im April auf 932 881 To. im Mai, d. i. um 153 141 To. bzw. 14,2 Prozent gesunken. Wenn man die geringe Zahl an Arbeitstagen gegenüber dem Vormonat in Betracht zieht, so hat der Kohlenabsatz im Inlande im Mai keine weitere Abschwächung erfahren, indessen ist er im Vergleich zum Jahre 1931 sehr niedrig. Gegenüber einem analogen Monate des Vorjahres — bei einer um 2 größeren Zahl von Arbeitstagen — hat der Inlandsmarkt 1 241 232 To., d. i. um 308 351 To. mehr als in diesem Jahre aufgenommen.

Die Kohlenausfuhr, die im Monat April gestiegen ist, ist im Monat Mai wiederum gesunken. Sie betrug nämlich 743 626 To. Im Vergleich zum Monat April (840 514 To.) ist sie mithin um 96.888 To. bzw. 11,6 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang trat hauptsächlich auf den sogenannten Lizenzmärkten, und zwar insbesondere infolge Verringerung des Exports nach Österreich, in Erscheinung. Die Konsummöglichkeiten wurden infolge der Wirtschaftskrise und überdies noch mehr durch die Devisenbeschränkungen, sowie durch die sich immer mehr verschärfende Konkurrenz englischer und der aus dem westlichen Teil Deutschlands stammenden Kohlen bedeutend eingeschrumpft. Die von der Exportkonvention erfaßten Freilandsmärkte weisen ebenfalls einen Rückgang auf. Die Ausfuhr nach diesen Märkten betrug nämlich im Mai 578 305 To. gegenüber 645 202 To. im April. In bezug auf die einzelnen Märkte ist hervorzuheben, daß die Ausfuhr nach Dänemark weiterhin zurückgegangen ist, was auf die rigoristische Einhaltung der Devisenvorschriften, insbesondere der polnischen Kohle gegenüber, zurückzuführen ist. Ebenso weist der Export nach Norwegen kleinere Mengen auf, während Schweden im Mai 24 000 To. mehr Kohle abgenommen hat, wodurch der in Norwegen und Dänemark erlittene Verlust wettgemacht wurde. An weiteren Änderungen, welche in dieser Märktekategorie sich bemerkbar machten, ist zu erwähnen, daß der Export nach Finnland eine Belebung erfahren hat. Dagegen erfuhr der Export nach Lettland eine bedeutende Reduktion. Sehr gering stellte sich auch der Export nach Litauen und Estland; er betrug nur 1095 To., und zwar infolge eines für polnische Kohle dreifach höheren Zolls. Die letzte Gruppe von Absatzgebieten, wie Frankreich, Belgien und Holland, weist keine bedeutenden Änderungen auf. Ab 15. Mai wurde das französische Einfuhrkontingent von 64 Prozent auf 50 Prozent herabgesetzt. Weitere 10 Prozent behält sich die Französische Regierung zur Verteilung unter die Lieferanten nach eigenem Ermessen vor. Überdies wurde ein besonderes Monatskontingent in Höhe von 100 000 To. festgesetzt, welches auf die einzelnen Häfen im Rahmen der ihnen zugewiesenen Mengen verteilt wird. Praktisch jedoch sind die Ausfuhrmöglichkeiten nach dem französischen Markte sehr beschränkt.

Die verbleibenden Freiland-Absatzmärkte, wie Italien, Schweiz und Rumänien, weisen einen bedeutenden Rückgang auf, da die Kohleneinfuhr nach diesen Märkten im Mai um 40 000 To. weniger als im Vormonat betrug.

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise, unter welcher gegenwärtig die baltische Schiffahrt leidet, verringerte sich gleichfalls der Bunkerkohlenabsatz in den Häfen. Eine Illustration der Spannung der Wirtschaftskrise und deren Einfluß auf die Kohlenindustrie geben die nachstehend im Vergleich zu einem analogen Monat des Vorjahres aufgestellten Zahlen:

	Mai 1932 To.	Mai 1931 To.
Förderung	1 940 286	2 644 971
Durchschnitt pro Arbeitstag	88 195	110 207
Inlandsabsatz	932 881	1 241 932
Davon entfällt auf die Industrie	488 596	750 479
Ausfuhr	743 626	1 138 030
Stand der Haldenbestände am letzten Tage des Monats	2 698 795	2 013 398

Das französische Holzkontingent von Polen noch nicht ausgenutzt

⊘ Trotz der kurz bevorstehenden Beendigung des zweiten Kontingentsquartals ist das französische Einfuhrkontingent für polnisches Holz noch nicht ganz ausgenutzt. Dieses Kontingent beträgt 13 000 Tonnen. Es ist unter die polnische private Holzindustrie und die Verwaltung der Staatsforsten im Verhältnis von 8 zu 5 aufgeteilt worden. Bis zur Stunde ist das Kontingent von der privaten Industrie erst etwa zu 60 Prozent ausgenutzt. Die schleppende Holzausfuhr nach Frankreich erklärt sich vor allem durch die Preisverschlechterung und den Rückgang des Holzverbrauchs in Frankreich.

In gewissem Sinne wirken sich auch die neuen Importformalitäten absatzerschwerend aus. Letzteres bezieht sich allerdings nicht allein auf den Absatz nach Frankreich. Die polnische Holzausfuhr ist auch nach der Tschechoslowakei und Rumänien in weiterem Rückgang begriffen, als Folge der dort geltenden Devisenbeschränkungen. Der Holzbedarf Belgiens und Hollands verringert sich ebenfalls zusehends. England wiederum macht gegenwärtig vornehmlich von russischen Lieferungen Gebrauch. Diesem Umstand wird der Rückgang der polnischen Holzausfuhr im Mai, soweit er sich besonders auf Schnittware bezieht (um 2,2 Millionen Zloty) vor allen Dingen zugeschrieben. Aber auch schon im April war eine Schrumpfung des Englandgeschäfts zu bemerken.

Da auch der Holzabsatz am polnischen Inlandsmarkt ziemlich geringfügig ist, unterhalten die polnischen Holzhändler vorsichtigerweise nur geringfügige Lagervorräte.

⊘ **Diskontierung polnischer Sowjetwechsel auf dem französischen Markt?** Wie die „Polonia" meldet, ist nunmehr der Sowjetauftrag an die polnische Hüttenindustrie auf Lieferung von rund 80 000 Tonnen Hüttenprodukten auf Grund eines Abkommens zustandegekommen, das die Diskontierung der Sowjetwechsel auf dem französischen Kapitalmarkt ermöglichen werde. Von dem russischen Auftrag entfallen etwa 70 000 Tonnen auf die ostoberschlesische Hüttenindustrie, der Rest auf kongreßpolnische Werke. Der betr. Gesamtauftrag soll einen Wert von 22 bis 25 Millionen Zloty haben.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 24. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Zloty am 23. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,24 bis 57,36, bar 57,24—57,36, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,95—47,35, Wien: Ueberweisung 79,31—79,79, Prag: Ueberweisung 377,37—379,37, Zürich: Ueberweisung 57,50, London: Ueberweisung 32,25.

Warschauer Börse vom 23. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 174,45, 174,88 — 174,02, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,35, 361,25 — 359,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 32,49 — 32,17, Newyork 8,914, 8,934 — 8,894 Oslo —, Paris 35,09, 35,18 — 35,00, Prag 26,38, 26,44 — 26,32, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,80, 174,23 — 173,37, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 32,30—32,35.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,95.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 23. Juni Geld	Brief	In Reichsmark 22. Juni Geld	Brief
3 %	1 Amerika	4,209	4,217	4,209	4,217
3 %	1 England	15,23	15,27	15,24	15,28
2,5 %	100 Holland	170,23	170,57	170,13	170,47
9 %	1 Argentinien	0,948	0,952	0,948	0,958
5 %	100 Norwegen	75,02	75,18	75,07	75,23
5 %	100 Dänemark	83,02	83,18	83,27	83,43
6,5 %	100 Island	68,43	68,57	68,43	68,57
5 %	100 Schweden	78,12	78,28	78,12	78,28
3,5 %	100 Belgien	58,58	58,62	58,54	58,66
5 %	100 Italien	21,46	21,50	21,50	21,54
2,5 %	100 Frankreich	16,55	16,59	16,54	16,58
2 %	100 Schweiz	81,93	82,09	81,89	82,05
6,5 %	100 Spanien	34,67	34,73	34,67	34,73
—	1 Brasilien	0,325	0,327	0,325	0,327
5,84 %	1 Japan	1,199	1,201	1,259	1,261
—	1 Kanada	3,636	3,644	3,636	3,644
—	1 Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
5 %	100 Tschechoslowak.	12,465	12,485	12,465	12,485
6,5 %	100 Finnland	7,053	7,067	7,053	7,067
5,5 %	100 Estland	109,39	109,61	109,39	109,61
6 %	100 Lettland	79,72	79,88	79,72	79,88
6,5 %	100 Portugal	13,89	13,91	13,89	13,91
9,5 %	100 Bulgarien	3,057	3,063	3,057	3,063
7,5 %	100 Jugoslawien	6,843	6,857	6,893	6,907
7 %	100 Oesterreich	51,95	52,05	51,95	52,05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
5 %	100 Danzig	82,27	82,43	82,22	82,38
9	1 Türkei	2,018	2,022	2,018	2,022
11 %	100 Griechenland	2,747	2,753	2,747	2,753
—	1 Kairo	15,63	15,67	15,64	15,68
7 %	100 Rumänien	2,518	2,524	2,518	2,524
—	Warschau	46,95	47,35	46,90	47,30

Züricher Börse vom 23. Juni. (Amtlich.) Warschau 57,50, Paris 20,19¾, London 18,60½, Newyork 5,13¼, Brüssel 71,47½, Italien 26,16, Spanien 42,40, Amsterdam 207 47½, Berlin 122,02½, Stockholm 95,50, Oslo 91,50, Kopenhagen 101,50, Sofia 3,72, Prag 15,20, Belgrad 9,00, Athen 3,34, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,05, Helsingfors 8,60, Buenos Aires 1,17, Japan 1,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 32,04 Zł., 100 Schweizer Franken 173,12 Zł., 100 franz. Franken 34,95 Zł., 100 deutsche Mark 208,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,77 Zł., **tschech. Krone 26,21 Zł., österr. Schilling —.— Zł.**

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 23. Juni. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 35 B. (33,50), 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 25,50 + (25—25,50) 6proz. Roggenbr. der Posener Landschaft 12,95 B. (12,25), 8proz. Obligationen der Stadt Posen aus dem Jahre 1926 und 1929 90 +, Invest.-Anleihe 85 G., Bank Polski 70 +. Tendenz lebhafter. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 23. Juni. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 26,00—27,00, Weizen 28,00—28,50, Sammelweizen 27,00—27,50, Einheitshafer 25,50—26,00, Sammelhafer 23,50—24,00, Grützgerste 21,00—22,00, Braugerste —,—, **Speisefelderbsen 30,00—33,00, Viktoriaerbsen 30,00—34,00, Winterraps —.—, Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt —.—, roher Weißklee —.—, roher Weißklee bis 97 % gereinigt —.—, Luxus-Weizenmehl 48,00—53,00, Weizenmehl 4/0 43,00—48,00,** Roggenmehl I 41,00—43,00, Roggenmehl II 31,00—33,00, grobe Weizenkleie 14,00—14,50, mittlere 13,50—14,00, Roggenkleie 13,00—13,50, Leinkuchen 22,00—23,00, Rapskuchen 17,00 bis 18,00, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 14,00—15,00, gelbe 20,50—22,50 Peluschken —,—, Wicke 25,00—26,00.

Umsätze 536 to, davon 47½ to Roggen. Tendenz anhaltend.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 23. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen	105 to	24,50
Weizen	120 to	26,10

Richtpreise:

Weizen	24,25—25,25	Sommerwicke	—.—
Roggen	23,00—23,50	Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gerste 64—66 kg	19,00—20,00	Gelbe Lupinen	14,00—15,00
Gerste 68 kg	20,00—21,00	Seradella	—.—
Braugerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer	20,00—20,50	Senf	—.—
Roggenmehl (65 %)	35,00—36,00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65 %)	38,00—40,00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	12,25—13,25	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	13,50—14,50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	13,75—14,00	Netzeheu	—.—
Raps	—.—	Leinkuchen 36—38 %	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38 %	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48 %	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: fest. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 60 to, Weizen 71 to, Weizenmehl 15 to, Roggenkleie 36 to.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 23. Juni. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 22,50—23,50 Zł., Roggen 21,50—22,25 Zł., Mahlgerste 19,00—19,50 Zł., Braugerste —,— Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen 22,00—25,00 Zł., Hafer 19,00—20,00 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70 % —,— Zł., do. 65 % —,— Zł., Roggenmehl 70 % —,— Zł., Weizenkleie 12,00—13,00 Zł., Roggenkleie 13,00—13,75 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Gesamttendenz: beständiger.

Danziger Getreidebörse vom 23. Juni. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd. 14,75, 120 Pfd. 14,00, Roggen ohne Handel, Braugerste 12,50—13,50, Futtergerste 12,50, Roggenkleie 9,00, Weizenkleie 9,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Veränderungen sind nicht eingetreten. Die Mühlen sind im Kauf sehr zurückhaltend, da der Mehlabsatz stockt.

Futtermittel sehr ruhig.

Juni-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60 % Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 23. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 77—76 Kg. 254,00—256,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 185,00—187,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 162,00—172,00, Hafer, märk. 159,00—163,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,75—34,75, Roggenmehl 25,10—27,10, Weizenkleie 9,90—10,50, Roggenkleie 10,10—10,50, Raps —, Viktoriaerbsen 17,00—23,00, Kleine Speiseerbsen 21,00—24,00, Futtererbsen 15,00—19,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—18,00, Lupinen, blaue 10,00—11,00, Lupinen, gelbe 14,50 bis 16,00, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,90, Trockenschnitzel 8,70, Soya-Extraktionsschrot 10,90, Kartoffelflocken —,—.

Roggen lag fest. Feste Preishaltung.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 23. Juni.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 7¼; Klasse A über 60 g 6¾; Klasse B über 53 g 6; Klasse C über 48 g 5½. Frische Eier: Klasse A über 60 g 6¼, Klasse B über 53 g 6; aussortierte kleine und Schmutzeier 4½. Auslandseier: Dänen, 18er 7¼, 17er 6¾, 15½—16er 6, leichtere 5¼—5½; Rumänen: 4¾—5¼; Russen: normale 4¼—5, abweichende 4—4¼; kleine, Mittel- und Schmutzeier 4.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Tendenz: behauptet.

Materialienmarkt.

Bromberg, 23. Juni. Wollnotierungen. Großhandelspreise für 50 Kg. in Zloty: Ungereinigte Einheitswolle „Merino" 1. Qual. 80—95, 2. Qual. 60—75, 3. Qual. 30—45. Tendenz schwach.

Die Goethe-Schule in Graudenz.

Von Baurat **Albert Krüger**-Danzig.

Am Sonnabend, dem 25. Juni, wird das neue deutsche Gymnasium, die Goethe-Schule, in Graudenz eingeweiht. Aus diesem Anlaß geben wir hier den Ausführungen von Baurat Albert Krüger-Danzig Raum, die wir der wertvollen Festschrift entnommen haben. Eine Würdigung dieser Festschrift behalten wir uns vor. Die Schriftleitung.

„Was stehen bleiben soll, muß recht stehen, und wo nicht für die Ewigkeit, doch für geraume Zeit genügen. Mag man doch immer Fehler begehen, bauen darf man keine."

Goethe.

Im Süden der Stadt, die nach dem Rande hin schon eine bedeutende Auflockerung der Bebauung zeigt, wo Rasenspielflächen und der ausgedehnte Stadtwald sich anschließen, hat der Deutsche Schulverein ein Grundstück für die neue Schule erworben. Auch die Forderung, daß der Bauplatz mit Rücksicht auf die von auswärts kommenden Fahrschüler vom Bahnhof nicht allzuweit entfernt liegen durfte, ist auf das Beste erfüllt. Die Gesamtfläche des Grundstücks beträgt 22 000 Quadratmeter.

Die Notwendigkeit, wegen der unerträglichen Raumnot in der alten Schule zunächst einen Klassenflügel als ersten Bauabschnitt zu bauen, sowie Sonnenlage und vorhandene Abmessungen des Bauplatzes führten zwangsläufig zur Gliederung der gewählten Baumassen und Anordnung der Spielflächen.

Der I. Bauabschnitt. Der von Norden nach Süden gerichtete, an der Straße gelegene Trakt enthält also nur Klassenräume, Wasch- und Aborträume, sowie die Heizanlage und das Kokslager. Selten gestatten die Verhältnisse eine solche natürliche Trennung zwischen dem Klassenflügel und dem sonstigen mannigfaltigen Raumbedarf einer zeitgemäßen Schule. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde eine zweibündige Anlage mit 18 durchweg gut durchsonnten Klassen und gut durchlüftetem Mittelkorridor gewählt. Nur die ABC-Schützen befinden sich im oberen Stockwerk in einer nach Süden gerichteten Sonnenklasse und verbringen ihre Pausen auf dem anschließenden, windgeschützten Sonnendach, von dem man einen schönen Ausblick auf den Stadtwald hat. Auch der Unterricht kann auf den Dachgarten verlegt werden. Es gibt kaum eine schönere Möglichkeit des Unterrichts für die Kleinen als hier oben unter freiem Himmel zwischen den langen blühenden Petunienreihen der seitlich angeordneten Blumenkästen. Ist es heiß, so steht auch ein kühlendes Bad zur Verfügung.

Der II. Bauabschnitt. Der langgestreckte Südflügel, in dem die Spezialräume, die Aula und die Turnhalle untergebracht sind, grenzt rechtwinklig an den Klassenflügel. Diese beiden Bauteile sind in ihrer Höhenlage um ein halbes Geschoß versetzt und durch die gemeinsame Haupttreppe verbunden. Damit rückt das Kellergeschoß des Südflügels so weit aus der Erde heraus, daß es als hohes Sockelgeschoß noch mit ausgezeichneten Arbeits- und Wohnräumen ausgestattet und daß das notwendige Gefälle für die vielen Rohrleitungen nach dem tief liegenden Heizraum im Klassenflügel erzielt werden konnte. Diese Anordnung ist also auch wieder aus wirtschaftlichen und technischen Erwägungen heraus gewählt worden.

Die große Achse des auf der Südseite gelegenen Sportplatzes mußte bei der Gliederung der Baumasse Berücksichtigung finden und führte zu einer symmetrischen Anlage der Südfront, bei der naturgemäß die beiden Großräume, nämlich Turnhalle und Aula, übereinander angeordnet, in die Mitte rückten. Aber eine noch innigere Verbindung zwischen Sportplatz und Bauanlage wurde dadurch erreicht, daß der Turnhalle eine Rasenterrasse vorgelagert wurde, die als steigerndes Bindeglied nicht nur eine bedeutende ästhetische Aufgabe erfüllt, sondern als staubfreie, zum Turnen geeignete Rasenfläche auch eine willkommene Erweiterung der nach Süden geöffneten Turnhalle bildet.

Das Charakteristische des Südflügels ist, daß hier, entsprechend den Spezialfächern, in sich abgeschlossene Gebiete angeordnet sind, die in einzelnen Fällen auch auf zwei verschiedene Geschosse übergreifen.

Beginnen wir mit dem Sockelgeschoß. Auf der Nordseite liegen die ebenerdige Fahrradhalle mit dem davor gelegenen offenen Schutzdach des Haupteinganges, es folgen dann die Wohnung des Hausmeisters, die Lehrküche mit Vorratsraum, die beiden Werkstatträume für Metall- und Glasbearbeitung und für Holz- und Papparbeit. Auf der Südseite liegen der Aufenthaltsraum für Fahrschüler, anschließend die Milchküche mit einer Ausgabe, mittels derer eine schnelle Verteilung von warmen Getränken an die Schulkinder während der Pausen möglich ist, es folgen dann der Ruderübungsraum und die etwas höher gelegene Turnhalle. Sie ist als Freilufthalle gebaut, berücksichtigt als solche die günstigsten Besonnungs- und Luftverhältnisse in ausgedehntem Maße. Sieben hohe, bis zum Fußboden reichende Schiebefenster gestatten die unmittelbare Verbindung zwischen Turnhalle und dem 2500 Qudratmeter großen Gymnastikrasen. Mühelos können auch die Turngeräte aus der Turnhalle herausgeschafft werden. Zum Bereich des Turnens gehören ferner die Geräteräume, der Raum für den Turnlehrer, das Schwimmlehrbecken mit Vorraum für Trockenübungen und Vorreinigung, und weiter greift dieser Sportbereich über eine Sondertreppe bis in das Erdgeschoß, wo der große Umkleideraum liegt. Luftige mit Heizrohren versehene Auskleideschränke aus Winkeleisen und Maschendraht ermöglichen nebenbei das schnelle Trocknen der Badewäsche und ersparen die sonst üblichen, kostspieligen Kulissenapparate. Da die Turnhalle nur in Turnschuhen betreten werden darf, durchbrechen Fenster den im Erdgeschoß längs der Halle führenden Korridor, die Zuschauern die Einsicht in die Turnhalle ermöglichen und so die Anlage einer besonderen Tribüne ersparen. Gleichzeitig aber wird durch das weite Öffnen der Turnhallenwand nach dem Korridor hin eine ausgezeichnete Belichtung des sonst dunklen Mittelkorridors erreicht. Die Belichtung ist so ausgiebig, daß an dieser Stelle sogar eine große Zahl von Bildern zur Aufhängung gelangen konnte.

Die Halle des Erdgeschosses, gleichzeitig als Warte- und Vorraum vor dem Raumgebiet des Lehrkörpers gedacht, enthält eine Fülle interessanter Einzelheiten. Den Fenstern gegenüber befinden sich drei lange Vitrinen, vorbildliche Porzellane enthaltend und lehrreiche Beispiele gebend für den Wandel der Formen. Prachtvolle huzulische Bauernkeramiken und solche aus Polesien, farbige, sehr beachtenswerte Stickereien aus Wolhynien, sollen den Schülern und Schülerinnen das Empfinden für künstlerische Dinge erschließen. Den Hauptanziehungspunkt in diesem Raum bildet ein Sgraffito von Professor Pfuhle, „Hermann und Dorothea am Brunnen" darstellend. Von dieser Halle aus ist das Elternsprechzimmer unmittelbar zu erreichen. Weiter schließen sich auf der Nordseite an: der Bereich des Lehrerkollegiums, bestehend aus Direktorzimmer, Geschäftszimmer, Lehrerzimmer, Garderoben für Lehrer und Lehrerinnen, dann der Bereich der Chemie mit zwei Räumen. Auf der Südseite, gegenüber der Chemie, liegen die Räume für Physik mit Hörsaal, Vorbereitung, Sammlung, Werkstatt und Übungsraum.

Innerhalb dieser beiden Abteilungen befindet sich auf dem Korridor die Wetterwarte, deren Apparate von den Schülern bedient werden sollen und die für jedermann sichtbar angebracht sind.

Im Obergeschoß begeben wir uns wieder in die Treppenhalle, die hier feierlicher gestaltet worden ist. Im Blickpunkt stehen die Nachbildungen der Stifter-Figuren aus dem Naumburger Dom von der Staatsformerei Berlin. Die Beleuchtung der Halle erfolgt durch 5 farbige Rundfenster, die nach dem Entwurf von Professor Pfuhle hergestellt sind. Zwischen den Fenstern sind drei Stelen eingeordnet. Die mittlere trägt die Büste des Gründers des modernen Polens, des Marschalls Pilsudski. Diese Halle wird auch als Wandelhalle für den Festsaal benutzt werden. Im Vorraum der Aula stehen, in strenger Komposition mit der Aulawand verbunden, fünf einfache Stelen, auf denen die Büsten von Plato, Mickiewicz, Schiller, Bach und Kant Platz gefunden haben. Von diesem Vorraum aus betritt man den Festsaal. Mit dem geringsten Aufwand an Formen ist dem Raum ein befreiendes, festliches Gepräge verliehen. Die vorhandenen Bauelemente tragen die höchstmögliche Entfaltung, so reichen z. B. die sieben großen Fenster vom Fußboden bis zur Decke und gewähren von den Fensterbalkonen einen schönen Blick auf Sportplatz und Stadtwald. Der natürlichen Blickrichtung auf die Bühnenwand folgen die Linien der Deckentäfelung, der Beleuchtung und des Fußbodens. Auf dieser Wand ist auch das ausgezeichnete Goethe-Relief von dem Bildhauer Schwerdtfeger, frei von der Fläche schwebend, befestigt. Die Farben des Festsaales sind im wesentlichen auf nur zwei Töne beschränkt, ein tiefes Umbra und ein leichtes Graugelb. In diesen Tönen liegen auch die ausgezeichneten Webereien der Vorhänge von Susanne Stoehr, Poznań, die in naturfarbener, polnischer Wolle hergestellt sind. Neben der Bühne befinden sich die Räume für Darsteller und Darstellerinnen.

Anschließend folgt weiter der Bereich der Biologie, bestehend aus Sammlungs-, Arbeits- und Pflanzenraum, wobei wieder die Korridorwand zum Pflanzenraum durchbrochen ist, so daß die Lehrmittel und die Aquarien vom Korridor aus von allen Schülern beobachtet werden können. Es schließt sich an ein wintergartenartig gestalteter Raum, der in den beiden Außenwänden durchgehende Blumenfenster besitzt und den Schülern als Leseraum in den Mußestunden zur Verfügung steht. Das Charakteristikum dieses Raumes ist eine in prägnanter, künstlerischer Form von dem Kunstmaler Heidingsfeld unmittelbar auf die Wand gemalte Wirtschaftskarte. Dann folgen zwei Räume für Erdkunde, deren Raum für Bildwurf und solche für bildende Kunst und Musik. Vor diesen beiden Räumen erstreckt sich ein mit Oberlicht versehener Korridor, der mit seinen ununterbrochenen Wandflächen zu einer außerordentlich interessanten Gemäldegalerie Verwendung finden konnte. Mit bewunderungswürdigem Idealismus sind die deutschen Künstler dem Aufruf des Verfassers gefolgt und haben prachtvolle Werke zum anregenden Studium für Schüler und Bevölkerung gestiftet. Die Namen dieser hochherzigen Spender seien hier genannt:

1. Professor Otto Dix-Dresden,
2. Professor Lyonel Feininger-Dessau,
8. Professor Erich Heckel-Berlin,
4. Fritz Heidingsfeld-Zoppot,
5. Professor Berthold Hellingrath-Hannover,
6. Professor Karl Hofer-Berlin,
7. Professor Dr. Georg Kolbe-Berlin,
8. Professor Käthe Kollwitz-Berlin,
9. Alfred Mahlau-Lübeck,
10. Professor Felix Meseck-Weimar,
11. Professor Dr. Emil Nolde-Berlin-Charlottenburg,
12. Professor Emil Orlik-Berlin-Charlottenburg,
13. Bruno Paetsch-Danzig,
14. Professor Max Pechstein-Berlin,
15. Professor Fritz August Pfuhle-Danzig,
16. Professor Christian Rohlfs-Hagen/Westf.,
17. Paul Simmel-Berlin,
18. Professor Max Slevogt-Berlin.

Unser Rundgang endigt wieder in der großen Halle, von der aus noch die Bibliothek und die Treppe zum Dachgeschoß zugänglich sind. Dort oben befindet sich ein schöner Taubenschlag, der in das rege Leben des Schulbetriebes mit seinen lustig flatternden Tauben eine erfreuliche Bereicherung bringt. Im Dachgeschoß ist auch die Jugendherberge, ein Schlafraum für 30 Mann untergebracht.

Auch des Wandernestes sei noch Erwähnung getan, das nach einem ausgeschriebenen Wettbewerb von den Schülern des Gymnasiums selbst ausgemalt worden ist und von der Schule stolz und gern gezeigt wird.

In Korridoren und Hallen ist der sonst übliche Wandputz und Ölfarbenanstrich unterblieben, weil erfahrungsgemäß gerade diese Räume einer außerordentlichen Abnutzung unterliegen und somit fortgesetzter Unterhlatungskosten bedürfen. Die unverputzt gebliebenen Backsteinflächen bringen aber bei dem schönen einheimischen Backsteinmaterial außerdem einen frischen farbigen Akzent und eine Einheitlichkeit in den Bauorganismus, wie es mit malerischen Hilfsmitteln kaum erreicht werden konnte.

Begeben wir uns auf den Schulhof, so haben wir, in der Achse des Gebäudes liegend, den von Norden nach Süden gerichteten, mit vorschriftsmäßigen Abmessungen gebildeten Sportplatz, den Tennisplatz und den Schulgarten. Gehalten wird die ganze Anlage durch eine Bepflanzung, die nach Norden und Westen die wenig erfreuliche Umgebung mit einer hohen Pappelkulisse abdecken soll, während die Ostseite des Platzes eine Begrenzung durch eine später zu schneidende Lindenreihe erhalten wird.

Frei und groß entwickelt sich die Architektur des Schulbaues folgerichtig aus Bauplatz, Raumprogramm und Besonnung. Die Außenflächen sind in dem schönen Graudenzer Ziegelmauerwerk hergestellt. Die freie Geländefläche auf der Nordseite ist von einer Einfriedigung mit dichten schottischen Heckenrosenpflanzen umgeben.

Mit dem I. Bauabschnitt wurde am 1. April 1930 begonnen, er wurde am 1. Januar 1931 in Benutzung

Pädagogische Streiflichter

aus der Zeit vor mehr als 100 Jahren.

Albert Freiherr von Seld erzählt in seinem Buche „Sechzig Jahre" Lebenserinnerungen, die auch mancherlei Interessantes in pädagogischer Hinsicht aus Polen bieten. Freiherr von Seld wurde am 5. Januar 1799 in Russow bei Kalisch geboren. Er wurde Gesandtschaftssekretär in Krakau (sein Onkel war dort Gesandter!). Über Krakau und die Universität jener Zeit berichtet Seld:

Meine Kenntnisse waren freilich nicht ausreichend, aber der Onkel wußte, daß ich fertig deutsch, französisch und polnisch konnte. Diese drei Sprachen waren nämlich unumgänglich erforderlich für diese Stellung: polnisch für den Verkehr mit dem Krakauer Senat, französisch für den Verkehr der Gesandten untereinander, deutsch für den Verkehr mit dem Ministerium in Berlin. Die Vereinigung dieser drei Sprachfertigkeiten war zu jener Zeit schwer zu finden, namentlich fehlte die polnische. Der Onkel benutzte seine Stellung und verhalf mir zu der meinen, die mir im siebzehnten Jahre — als ich eben im Begriffe war, zur Universität zu gehen — eine höchst angenehme Tätigkeit, dazu 900 Taler Gehalt und zugleich die Möglichkeit gab, auf der Krakauer Universität zu studieren, eine Möglichkeit, die ich dazu benutzte, um zwei Jahre von dem vorgeschriebenen Triennium loszuwerden. Das war aber auch alles, was die Krakauer Universität gewährte und gewähren konnte. Zum Beweise, daß ich der Universität nicht Unrecht tue, diene folgende wahrhafte Schilderung derselben:

Ich kannte in Krakau manche Dame, die nicht etwa nur mehr Geist, (das könnte überall vorkommen) nein, die mehr Wissen hatte, als die meisten Krakauer Professoren. Vielleicht war an der ganzen Krakauer Universität nur ein einziger, der einigen Anspruch auf den Namen eines Gelehrten hatte; die meisten aber hatten vollgiltigen Anspruch auf den Namen eines Unwissenden, einige höchstens auf **den eines Halbwissenden.**

Der Professor des Römischen Rechts in K. besaß kein Corpus juris; ich weiß das, denn ich wollte mir eines von ihm leihen, ja es schien mir, als wisse er nicht recht, was das sei. Er las geschriebene lateinische Hefte ab, die er von seinen Vorgängern hatte. Wurden ihm die gestohlen, so mußte er seine Professur niederlegen, oder er mußte so lange Ferien machen, bis er sich andere angeschafft.

Der Professor des Naturrechts, Slotwiński, erzählte mir selbst, daß man ihm, als er sich um den Lehrstuhl der höheren Mathematik beworben, erwidert habe, wie man bei den vorzüglichen Empfehlungen, die für ihn sprächen, sehr bedauere, ihm jenen Lehrstuhl nicht gewähren zu dürfen, weil er schon vergeben sei; er möge sich aber um den soeben erledigten des Naturrechtes bewerben. S. hatte nie ein juristisches Buch angesehen; aber er war Bräutigam, wollte heiraten, und dazu bedurfte er einer Professur. Er bewarb sich darum und erhielt sie. Er war vielleicht der einzige in der Fakultät, der etwas für die Wissenschaft tat; denn er übersetzte Zeilers Naturrecht ins Polnische.

Der Professor des kanonischen Rechts, ein Geistlicher, hörte in einer Gesellschaft erzählen, daß in Lemberg zwei Witwer gegenseitig ihre Töchter geheiratet hätten und dadurch die Schwiegersöhne ihrer eigenen Tochter geworden wären. Er bestritt die Möglichkeit dieser Ehen, da sie nach kanonischem Recht nicht zulässig seien. Als ich ihm entgegnete, daß nach kanonischem Recht zwischen den Verwandten des Mannes und denen der Frau keine Verschwägerungen und also auch kein kanonisches Hindernis stattfände, war er überrascht von dem Scharfsinn dieser Entgegnung und konnte nicht aufhören, ihn zu preisen.

In der Philosophischen Fakultät sah es noch schlimmer aus. Der Priester Jaronski las Philosophie nach einem selbstgeschriebenen Kompendium, welches mit den sieben Wunderwerken — ich weiß nicht welches Heiligen — begann. Er erbot sich während meines Aufenthaltes in Krakau in einer schriftlichen Eingabe, die er an die Organisationskommission richtete, er wolle öffentlich in der Universitätskirche vor zu erwählenden Zeugen aus dem Professor und Bibliothekar Bandke (einem Deutschen und Lutheraner, dem einzigen, der vielleicht Anspruch auf Gelehrsamkeit machen konnte, einem harmlosen, kindlich gutmütigen Manne, der sich der Studierenden väterlich annahm) — aus diesem Professor Bandke erbot sich der Professor der Philosophie sichtbarlich drei Teufel auszutreiben, den Teufel der Ketzerei, den Teufel der Freimaurerei und den Teufel der preußischen Spionerie. Das fand im 19. Jahrhundert auf einer Universität statt, auf der im 15. Jahrhundert schon Huß, der Vorläufer Luthers, gelebt hatte. Und ich erzähle nicht etwa eine Sage; das Anerbieten des Philosophen steht so wörtlich in den Akten, an denen ich selbst mitarbeitete. Es ging das aber doch etwas zu weit, der Philosoph wurde pensioniert, und sein Lehrstuhl stand der Bewerbung offen. Zwei Bewerber meldeten sich: ein Pole und ein Deutscher; denn da fast alle Collegia (mit Ausnahme der Chemie, die in französischer Sprache vorgetragen wurde) in lateinischer Sprache gelesen, i. e. vorgelesen wurden), so konnte auch einer, der kein Wort polnisch verstand, wie das bei dem Deutschen der Fall war, Professor werden.

Beide mußten drei Probevorlesungen halten. Nach dem Schluß der zweiten kam der Pole, mit dem ich etwas befreundet war, in großer Unruhe zu mir; er hatte, wie er sich anklagte, viel zu geschwind vorgelesen; das, was er aufgeschrieben, lange höchstens noch eine Viertelstunde zur nächsten Vorlesung, und er wisse nicht, was er noch sagen solle. Ich schlug ihm vor, zu erwähnen, daß Kaiser Joseph befohlen habe, die philosophischen Vorträge in der Landessprache zu halten, er solle das Zweckmäßige dieser Verordnung beleuchten und dabei eine Lobrede auf die polnische Sprache halten. Er ging freudig darauf ein; wir arbeiteten so was aus, die Stunde wurde ausgefüllt. Die Hörer waren entzückt, der Pole bekam die Professur.

Der Deutsche verstand unzweifelhaft mehr, als ich ihn seinem Mitbewerber vorstellte, fragte er ihn, wo er studiert habe. Jener schämte sich, Krakau zu nennen und erwiderte: „In Danzig". Ich werde das Gesicht nie vergessen, das der **Deutsche machte, der Pole merkte nichts davon, und da ich**

genommen. Der II. Bauabschnitt konnte Anfang Oktober 1930 begonnen und am 1. Juni 1932 fertiggestellt werden. Die Gesamtanlage ist am 25. Juni 1932 der Schule zur Benutzung übergeben worden.

Das Innere.

Wie sieht unsere Klasse aus?

Ehe wir in das neue Schulgebäude zu den anderen Klassen des Gymnasiums kamen, mußten wir noch einige Monate in der Oberbergstraße zur Schule gehen und sehnten uns sehr nach einem besseren Klassenraum. Jetzt haben wir ihn schon beinahe ein Jahr. Wir sitzen hier nicht in Bänken wie früher, sondern auf Stühlen. Vor den Stühlen stehen Tische. An jedem Tische arbeiten zwei Kinder. Die Tische bilden drei Reihen. In anderen Klassen stehen sie auch im Kreise oder in Hufeisenform. Während drei Wände hell getüncht sind, ist die vierte braun gestrichen, weil da die Tafel hängt. Da könnten leicht Flecken vom nassen Schwamm herankommen, wenn sie weiß wäre; auch ist es für die Augen besser, eine dunkle Fläche anzuschauen. Unsere Tafel ist sehr groß, sie zieht sich fast über die ganze Wand hin. Vier Mädels aus der Klasse sind für die Tafel verantwortlich. Sie müssen sie sauber halten. Über der Tafel ist eine lange Eisenstange mit Haken angebracht. Auf diese kann man mit dem Zeigestock, der unten eingekerbt ist, Bilder aufhängen. Selbst wenn eine große Landkarte hier hängt, bleibt immer noch soviel Platz, um auf der Tafel zu schreiben. Unter der Tafel steht der Papierkorb. In der anderen Wand sind drei große Fenster. Auf den Fensterbrettern stehen Blumen. Darunter sind blühende Alpenveilchen und Primeln, auch Kakteen haben wir. Wir müssen unsere Blumen selbst pflegen. Wir gießen sie täglich und nehmen die schlechten Blätter ab. Die Pflanzen wachsen und gedeihen sehr gut. An einer anderen Wand ist ein langes Lindenbrett. Dort dürfen wir Zeichnungen anbringen, die wir in der Zeichenstunde gemacht haben. Wir haben dort Bilder aus „Kalif Storch“, vom Osterhasen und Weihnachtsmann, auch von uns entworfene Tapetenmuster sind am Brett. An der Decke ist eine Windrose. Wir haben auch einen Schrank. Er ist nicht so hoch wie gewöhnliche Schränke, sondern niedrig, damit er nicht die Tafel verschattet. Mittags werden der Lehrertisch, der Schrank und die Klasse abgeschlossen, und den Schlüssel geben wir dem Hausmeister zur Aufbewahrung. Unsere Klasse ist hell und freundlich, sie ist mit viel Mühe erbaut, alles ist auf das Schönste eingerichtet worden. Zum Dank dafür müssen wir Schüler auch alle unsere Kraft für die Arbeit in der Schule einsetzen.

Irene Bischoff und Ursula Rzepka, Kl. Ia.

Die Diensträume.

Vergleicht man das Lehrerzimmer der vor wenigen Jahrzehnten erbauten Viktoriaschule mit seinen häßlichen schiefen Wänden, dem Mangel an Licht, den überflüssigen Portieren und den unschönen Möbeln mit den Diensträumen der Goetheschule, so wird man sich des Unterschiedes zwischen altem und neuzeitlichem Bauen voll bewußt. Die reinen Formen des Außenbaues haben die innere Ausgestaltung bedingt. Unsere Diensträume, die in einer Flucht liegen, sind dementsprechend schlicht. Licht und Luft werden hereingelassen, auf die Sonne verzichten wir zugunsten der Schüler, die keine sonnenlose Klasse haben. Dem herrschenden Streben nach Einfachheit und Schönheit ist Rechnung getragen. Den Wänden und der Decke ist die Farbe in ihrer Reinheit wiedergegeben. Die Möbel als Teil oder besser als Organ ordnen sich dem Ganzen des Raumes ein. Drei einzelne Tische, die bei Beratungen zu einem langen Tisch vereinigt werden, füllen das Lehrerzimmer. Handgewebte Vorhänge harmonieren mit den Wandschränken, die eine Art Aufbaumöbel darstellen und zweck- und zeitgemäß sind. Auf den Schränken in einem Umbau ist die Handbibliothek der Lehrer untergebracht. Über der Tür, die nach dem Korridor führt, mahnt eine moderne Uhr, die Ziffern durch Striche andeutend, die Zeit mit Arbeit zu füllen. An der einen Wandfläche hängt eine große Tafel für Bekanntmachungen, Stundenplan, Rundfunkprogramm und Plan für schriftliche Arbeiten.

An dieses Zimmer schließt sich der Verwaltungsraum, dessen Wände hellgrün gehalten sind, weil dieser Farbenton ganz besonders wohltuend auf Auge und Nerven wirkt. Die moderne Einrichtung ist in ihrer Schlichtheit schön.

Das letzte und schönste Zimmer in dieser Reihe ist das Amtszimmer des Direktors. Ein wundervoller grauer Teppich, der den ganzen Fußboden bedeckt, dämpft den Schritt. Mit handgewebtem Stoff überzogene Wände, die Fräulein Stöhr-Posen nach eigenem Entwurf hat wirken lassen, verleihen dem Raum Behaglichkeit und Wärme.

Was für Möbel hat der Architekt nun hineingestellt? — Der wuchtige Schreibtisch ruht auf Stahlrohr. Für den Arbeitsstuhl und die anderen Armlehnsessel sind Metallbügel und Eisengarngurt verwendet worden, die knapp im Material und praktisch im Gebrauch sind. Man muß in solch einem Sessel gesessen haben, um zu wissen, wie bequem er trotzdem ist. Dann der Aktenschrank! Gibt es etwas Schöneres als die schlichte Fläche solcher Möbel in den reinen Maserungen des Naturholzes? Dazu der matte Glanz eines schwarzen Ebenholzstreifens, der als Randung dient.

Eine Blume, eine kostbare Vase, ein Bildwerk oder Kleinplastik —, alles würde seinen Eigenwert behalten gegenüber den Möbeln. Darum kann auch der Bewohner selbst seine Individualität entfalten. Mit jedem Buch, jedem Kunstgegenstand erhält der Raum neuen Charakter, wie ihn ein Amtszimmer alten Stils niemals zeigen konnte.

Hat Schmeling verloren?

Bei objektiver Würdigung unentschieden.

Von allen Geschäften hat sich das Prophezeien als schlechtestes erwiesen. Die Begegnung Schmeling-Sharkey verlief in ihren Äußerlichkeiten wie im Kampfbild völlig anders, wie man es sich vorgestellt hatte. Statt der finanziellen Pleite, die noch drei Wochen vor dem Match prophezeit wurde, waren über 60 000 Zuschauer erschienen. Es zogen die billigen Preise und die Tatsache, daß man sich einen großen Kampf versprach. Schmeling hat nicht in den ersten Runden das Match verloren, sondern nach Punkten. Sharkey erwies sich zu Beginn des Kampfes wohl als der stärkere und bessere Boxer, aber von einer Überlegenheit konnte keine Rede sein. Er hielt den fünfzehn Rundenkampf durch und bekam in der dreizehnten Runde, nachdem er schon einen stark ermüdeten Eindruck gemacht hatte, zum zweiten Male Luft. Das allein ermöglichte ihm, in der fünfzehnten Runde noch einmal zur Offensive überzugehen.

Der Riesentumult, der nach der Verkündung des Siegers Sharkey ausbrach, der auch im Radio deutlich zu vernehmen war, beweist, daß Tausende mit dem Urteil des Schiedsgerichts nicht einverstanden waren. Hat nun bei ruhiger sachlicher Überlegung Sharkey tatsächlich gewonnen oder ist er durch das Urteil des Ringrichters und des Punktrichters begünstigt worden. Diese Frage zu stellen, ist berechtigt, da der zweite Punktrichter von Mathison zehn Runden des Kampfes für Schmeling gepunktet hatte, ein Urteil, das übrigens auch eine Reihe amerikanischer Sportjournalisten teilt.

Dem Kampfverlauf nach ergibt sich, daß Sharkey, der technisch bessere Boxer war. Er verdankt seinen Sieg, sofern man ihn für berechtigt hält, seiner größeren Ringerfahrung. Schließlich darf man nicht vergessen, daß Sharkey ganz anderen Gegnern mit Erfolg gegenüber gestanden hat als Schmeling. Zweimal erhielt er nach steilem Aufstieg die Berechtigung, zu dem Match, um den höchsten Titel zugelassen zu werden. 1926 begann seine Siegeslaufbahn. Er begründete seinen Ruhm durch einen Sieg über den Neger Harry Wills, dem Dempsey nicht nur wegen des Negerhasses in Amerika aus dem Weg gegangen ist. Dann schlug Sharkey Mike Mac Tigue und Jim Mallony. Die letzte Klippe vor der Herausforderung Tunneys war Dempsey, den Sharkey in der ersten Runde durch die Seile schlug. Aber der Mankiller, der durch seinen Sieg über Sharkey in der siebenten Runde durch k. o. seinen Come Back feierte, war damals noch zu stark für Sharkey. Danach begann sein zweiter Aufstieg durch Siege über Jonny, Risco, Jack Welaney, Arthur de Cuh und K. O. Christner. Sharkey hatte bereits den Titel sicher in der Tasche, als er durch Tiefschlag gegen Schmeling verlor. Im Vergleich zu den Kämpfen Sharkeys hat Schmeling weniger schwere Gegner gehabt und vor allen Dingen nicht so häufig im Ring gestanden.

Der deutsche Erweltmeister lieferte jedoch Sharkey einen großen Fight. Es erscheint ziemlich rätselhaft, woher die Punktrichter das für Sharkey entscheidende Punktplus herausrechneten. War Schmeling auch technisch nicht so gut wie Sharkey, so zeichnete er sich durch eine geradezu unerhörte Härte im Nehmen aus. Selbst Volltreffer des Letten-Amerikaners quittierte er nur mit einem Lächeln. Boxerisch ist Schmeling besser geworden, vor allem hat er seine Linke sehr entwickelt, bedauerlicherweise auf Kosten der vernichtenden Schlagkraft der Rechten. Übrigens lehrt eine alte Erfahrung, daß Boxer, die ihren Kampfstil ändern, eine gewisse Zeit benötigen, um neben den neuen boxerischen Qualitäten die natürliche Durchschlagskraft ihres Ursprungsstiles wiederzufinden. Schmeling zeichnete sich wieder dadurch aus, daß er während des Kampfes von Runde zu Runde besser wurde, vielfach im Angriff lag und nach übereinstimmender Ansicht zahlreicher Boxerperten bereits in der dreizehnten Runde das Punktplus Sharkeys aufgeholt hatte.

Von wie hoher boxerischer Qualität das Match war, geht aus der Tatsache hervor, daß beide Gegner nicht einmal den Boden aufsuchten und der Kampf von der ersten bis zu der letzten Runde damit schon äußerlich das Zeichen großer Ausgeglichenheit zeigte. Tatsache ist, daß Sharkey mehrfach von Schmeling erschüttert wurde, während der Deutsche wohl in den ersten Runden Punkte verlor, aber niemals in Gefahr war. Das beweist schon allein das Aussehen beider Boxer nach dem Kampf. Sharkeys linkes Auge war vollständig geschlossen. Er blutete auch mehrfach aus der Nase. Schmeling dagegen ist fast völlig unverletzt aus dem Kampf hervorgegangen.

Die Bewertung der Runden liegt fast völlig in dem Belieben der Punktrichter und des Ringrichters, besonders dann, wenn nicht eine absolute Überlegenheit eines Boxers feststeht. Der Kampf spielte sich in drei Phasen ab. Im ersten Drittel führte Sharkey klar nach Punkten, wenn auch von einer drückenden Überlegenheit keine Rede sein konnte. Dann gestaltete Schmeling das Treffen offen. Er errang leichte Vorteile, um seinerseits von der neunten Runde an zu dominieren. Schmelings beste Runde war die zehnte. Er holte mächtig an Punkten auf, so daß nach der dreizehnten Runde nach allgemeiner Auffassung der Kampf völlig ausgeglichen war. Beide Boxer gingen dann vor allem in der fünfzehnten Runde zu einem wilden Finish über, aus dem keiner sichtbare Vorteile errang.

Das alles läßt, unter objektivem Gesichtspunkt betrachtet, nur eine Entscheidung zu: „Unentschieden“. Dabei sind nicht einmal die für Schmeling günstigen Momente bewertet worden. Im Falle eines unentschiedenen Ausganges des Kampfes konnte Schmeling seinen Titel als Weltmeister behalten. Zwei Richter von drei haben es anders gesehen.

Wenn auch Schmeling nicht zum Sieger des Matchs erklärt worden ist, hat er sich doch insofern rehabilitiert, als er Sharkey einen großen Kampf geliefert hat. Jetzt ist die Frage, wer von Beiden wirklich der beste Boxer der Welt ist, ungeklärter denn je.

F. K.

Kleine Rundschau.

Wie Chopin den „Trauermarsch“ komponierte.

Unter merkwürdigen Umständen hat Chopin seinen berühmten „Trauermarsch“ komponiert. Der Maler Liem war eines Abends bei seinem Freunde, als einer der Gäste sich einen Spaß machen wollte, das Licht auslöschte und ein im Zimmer hinter einem Wandschirm stehendes Skelett hervorholte und an das Klavier setzte. Von diesem merkwürdigen Eindruck erzählte Liem nun Chopin, als dieser eines Tages nach schlafloser Nacht zu ihm kam, um ein wenig Ruhe zu finden. Chopin erschauerte, er schien sich in Träume zu verlieren, und sein Blick fiel auf ein Klavier, dessen Seitenwände der Maler mit Seebildern und Mondscheinlandschaften bedeckt hatte. „Haben Sie auch ein Skelett im Hause?“ fragte Chopin. Liem hatte zwar keines, versprach dem Musiker jedoch, ihm bis zum Abend eins zu besorgen. Er ließ das berühmte Skelett von seinem Freunde abholen und lud den Komponisten zu sich ein. Als Chopin das Skelett erblickte, ergriff er es, hüllte sich in ein langes, weißes Tuch und setzte sich mit dem Knochenmann an das Klavier. Sein Gesicht war bleich, und seine Augen glühten wie im Feuer. Und in dem düsteren Schweigen, das sich bei diesem Anblick auf die Gesellschaft legte, ertönten zum ersten Male die getragenen Akkorde des „Trauermarsches“.

---

ihm, als wir beide allein waren, Vorwürfe darüber machte, denn ich schämte mich etwas seiner Bekanntschaft, wollte es mir durchaus nicht gelingen, ihn von seiner Bêtise zu überzeugen. Der Deutsche ward indes schadlos gehalten, er brachte ein Zeugnis bei vom Prinzen August, dessen Sohn er Privatunterricht gegeben und der nach jenem Zeugnis gute Fortschritte gemacht hatte; außerdem produzierte er das Gedicht von Goethe: „Röslein rot, Röslein auf der Heiden,“ welches er in viele Sprachen, auch in einige orientalische, übersetzt hatte. So wurde er Professor der orientalischen Sprachen mit einem Gehalt von 6000 Gulden; denn weniger hatte kein Professor in Krakau. Die Probelektionen wurden ihm erlassen; es war niemand da, der ihn verstanden hätte.

Was ich hier erzähle, trägt so recht das Gepräge des Fabelhaften, daß ich's keinem verarge, der mich mindestens der Übertreibung zeiht, und doch tut er mir unrecht; ich habe einfach das Erlebte erzählt, ohne mir irgendeinen Zusatz zu erlauben. Wer die österreichischen Unterrichtsanstalten, wie sie heute noch sind, näher kennt, der glaubt mir auch. Kam es doch noch kürzlich vor, daß ein Studierender aus dem Österreichischen, der, seinen Zeugnissen nach, schon drei Jahre mit Auszeichnung auf österreichischen und seit einem Jahre auf einer preußischen Universität studiert hatte, mich, zu dem er Vertrauen gefaßt, fragte: „Sagen Sie mir einmal, was ist das eigentlich: Philologe; ich höre hier das Wort so oft nennen?“ Nachdem ich es ihm auseinandergesetzt, erwiderte er, wie entschuldigend: „Ja, schaun's, bei uns hat man halt keine Philologen“.

Da hatte er nicht unrecht; in Krakau hatte man auch keine. Wie es in den andern Fakultäten aussah, weiß ich nicht. In der medizinischen war einst der berühmte Arzt Rust — er ist später sogar an der Berliner Universität tätig gewesen — Professor; doch weiß jeder Arzt, daß es Rust, wie groß auch seine Verdienste um die praktische Chirurgie sind, an eigentlicher wissenschaftlicher Bildung fehlte.

Der botanische Gärtner in Krakau, bei dem ich Unterricht in der Botanik nahm, versicherte mir, daß der Professor der Botanik auch nicht das Geringste von Botanik verstände; ich weiß nur, daß er jedes Gespräch über Botanik sorgfältig vermied, und doch hätte er meine Kenntnisse wahrlich nicht zu scheuen gehabt.

Der Professor der Astronomie hatte eine totale Sonnenfinsternis und ein nächtliches Dunkel für den einen Nachmittag verkündigt. Um die Langweiligkeit der gewohnten Vergnügungen zu unterbrechen, wurde von der vornehmen Welt beschlossen, an diesem Nachmittage eine Schlittenfahrt mit Fackeln zu unternehmen. Das fand allgemeinen Beifall; lange vorher wurde von nichts anderem gesprochen. Unglücklicherweise hatte sich der Professor verrechnet, die Sonnenfinsternis kam zwei Stunden früher, als er sie angesagt. Da aber trübes Schneewetter eingetreten und sie auch nicht total war, schob man die kaum bemerkbare Dunkelheit auf die Wolken, freute sich, als sie verzogen und hoffte von Sekunde zu Sekunde auf die totale Finsternis, bis es Abend wurde und das nächtliche Dunkel nun wirklich eintrat. Da gab es denn vielen Scherz und dem armen Professor aber gab es ein Gallenfieber.

Da es so mit den Lehrern stand, wird man auch von den Lernenden nichts Großes erwarten. Die Bessern unter den Studierenden hatten unter sich einen Verein gestiftet, in welchem sie lateinische Arbeiten anfertigten. Professor Bandke sah ihnen ihre Übersetzungen durch; bei dem kamen sie mir zu Gesicht. Ich kann versichern, daß bei uns keiner nach Tertia käme, der mit jenem besten Studierenden auf einer Stufe stände. Die armen Menschen waren außer Schuld, sie taten, was sie konnten. Über den Geist unter ihnen zeuge folgender Zug: Ich wollte, da ich noch nicht studiert hatte, die Krakauer Universität, wenn auch nicht für die Wissenschaft, doch für das Triennium benutzen; denn es ist doch nun einmal Gesetz, daß man nachweisen muß, man sei 3 Jahre auf einer Universität gewesen, wenn es auch nur eine Krakauer war. So ließ ich mich denn immatrikulieren und besuchte einige Collegia. Die Professoren behandelten mich mit großer Rücksicht, ich hatte meinen eigenen Lehnstuhl und bekam eine besondere Verbeugung. Das machte notwendig einen unangenehmen Eindruck auf die Auditoren (Auditoren nennen sich die Krakauer Studenten; denn Student heißt dort jeder, auch der kleinste Schüler, sobald er Lateinisch lernt); sie zeigten gegen mich, der ich auch in keine gesellige Berührung mit ihnen kam, eine kalte Zurückhaltung; sie glaubten, ich wolle nichts lernen, sondern nur mich brüsten. Ich erfuhr das beim Examen; denn am Schlusse eines jeden Semesters werden die Auditoren in Gegenwart des Dekans öffentlich über das gehörte Kollegium examiniert. Ich verlangte auch examiniert zu werden, hatte aber nicht, gleich den andern Zuhörern, wörtlich aufgeschrieben und wörtlich auswendig gelernt, sondern mir Einzelnes notiert und es zu Hause ausgearbeitet. Ich bemerkte schon bei der Prüfung, daß meine Antworten beim Professor und Dekan Erstaunen erregten und die Studenten die Köpfe zusammensteckten. Die ersten überhäuften mich mit Lobeserhebungen, aber wohltuender war mir das Benehmen der Studierenden: sie erwarteten mich vor der Tür, sie umringten mich, als ich heraustrat, drückten mir die Hände, küßten und umarmten mich mit einem wahren Freudenrausch. Sie gestanden mir, sie hätten geglaubt, ich wollte nur vornehm figurieren, aber sie sähen nun wohl, ich beschämte sie alle durch mein Wissen und namentlich durch meine glänzende Latinität.

Doch wir traten uns dadurch näher, und ich blieb mit manchen von ihnen in freundschaftlichem Verkehr.

Ein einziges mal wohnte ich einer öffentlichen Schulprüfung bei; es war gerade „Deutsch“ an der Reihe; der Schüler mußte das Plusquamperfektum von „schießen“ konjugieren; er nahm statt des o ein i; „serr gutt“ sagte der Lehrer, als jener ausgeschossen. Die Herren, die der Prüfung beiwohnten, nickten beifällig.“